Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 26. August 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 199 / Ausgabe A

Der wuchtige deutsche Angriff

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der erfolgreiche Verlauf der wichtigen Kämpfe bei Stalingrad steht weiterhin im Vordergrund der Betrachtungen unserer Gegner und der Weltöffentlichkeit. Die Deutschen, so erklärt ein englischer Kommentator, hämmern an den Toren von Stalingrad, und die Kräfte, mit denen sie vorgehen, sind heute schon viel größer als sie gestern waren. Die „Daily Mail" unterstreicht die Bedeutung Stalingrads, indem sie diese Stadt „das Nervenzentrum des gewaltigen sowjetischen Reiches" nennt. Alle englischen Meldungen stimmen darin überein, daß sich die Lage der Bolschewisten, obwohl diese in glühender Hitze standzuhalten versuchen, weiterhin erheblich verschlechtert hat.

Der Bericht des OKW. vom Dienstag läßt erkennen, daß

der deutsche Angriff auf Stalingrad

sowohl vom Nordwesten her als auch vom Süden weiter Raum gewonnen hat. Vom Nordwesten her rücken die Divisionen und Schnellen Truppen vor, die den Don-Uebergang erzwangen. Bereits am 20. August sprach der OKW.-Bericht auch davon, daß südlich von Stalingrad ein starkes feindliches Stellungssystem genommen wurde. Auch dort wurden nun also weitere Fortschritte erzielt, obwohl sich die Bolschewisten überall verzweifelt wehren und nichts unversucht lassen, um diesen strategisch wichtigen Punkt zu halten. Die englischen Zeitungen weisen in ihren Kommentaren besonders auf

die Zangenbewegung der deutschen Truppen

hin, die vom Nordwesten und vom Süden aus Stalingrad bedrohen. In jedem Satz der englischen und nordamerikanischen Berichte über die Lage im Osten zittert die Erkenntnis, daß mit den Bolschewisten zugleich auch die Engländer und Amerikaner geschlagen werden.

Auch im Kaukasus sind sehr wesentliche Erfolge von den deutschen und verbündeten Truppen erzielt worden. Das Gelände bietet dort dem deutschen Vormarsch und dem Nachschub ganz besondere Schwierigkeiten. Die Bolschewisten sind gleichzeitig bemüht, die Gunst des Geländes für die Verteidigung auszunutzen. Vor wenigen Tagen klagte ein englisches Blatt, daß die Sowjets zwar gute Verteidigungsstellungen auf den Höhen des Gebirges inne hätten, daß aber sehr oft geschickte Umgehungsmanöver der Deutschen die Bolschewisten zwängen, ihre Verteidigungsstellungen zu räumen. Es ist klar, daß solche Operationen nicht überall möglich sind. Um so höher sind

die deutschen Erfolge im Kaukasus

zu werten. Der Kampf vollzieht sich in einem sehr unwegsamen Gelände, in dem oft nur schmale Pfade zur Verfügung stehen. Es ist eine außerordentliche Leistung, wenn im Kampf gegen den bolschewistischen Gegner und im Kampf gegen das Gelände bereits der höchste Berg des Kaukasus bezwungen werden konnte, der 5629 Meter hohe gletscherreiche Elbrus, ein erloschener Vulkan, dessen Gipfel von ausgeworfenen Lavagesteinsmassen bedeckt ist. Auf diesem höchsten Berg Europas, der 800 Meter höher ist als der Mont Blanc, weht seit dem 21. August die deutsche Reichskriegsflagge. Der Wunschtraum unserer Gegner von der Unbezwingbarkeit dieses wilden, Europa und Asien trennenden Hochgebirges ist zunichte gemacht.

Erneut läßt

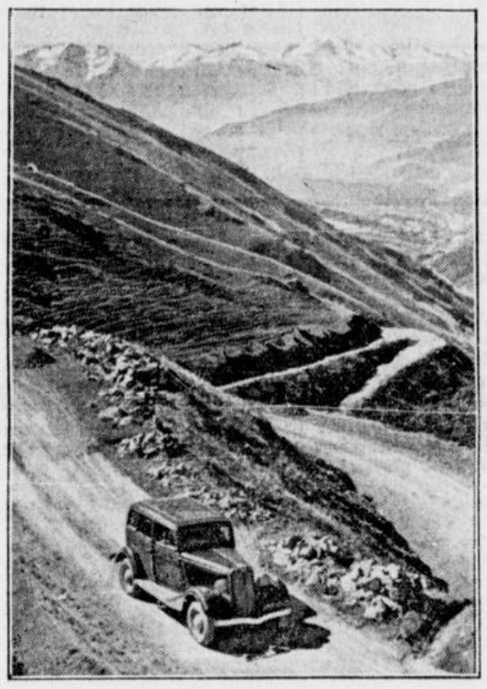
Stalin die bolschewistischen Truppen ermahnen, standzuhalten.

„Wir können es uns nicht leisten, noch weiter zurückzuweichen; wir müssen den Feind um jeden Preis werfen." Es ist keine Frage, daß dieser Befehl den Truppen vor Stalingrad und im Kaukasus erneut eingeschärft worden ist. Die Wucht des deutschen Angriffs indes wirft immer wieder alle Anordnungen und Befehle Stalins über den Haufen. So beschäftigen sich denn auch einige englische Blätter schon mit den möglichen weiteren strategischen Auswirkungen und erörtern etwaige Rückwirkungen auf die Kriegführung. Sie treffen sich darin mit der Tendenz der Moskauer Berichterstattung, die den Engländern naturgemäß weiter ihre Verantwortung und ihre Verpflichtung zur Hilfeleistung einzuhämmern sucht.

Das also ist die

Begleitmusik zur Rückkehr Churchills nach London.

Unter diesen Umständen entbehrt es nicht der Ironie, wenn die englischen Zeitungen jetzt Churchill Loblieder singen und ihn für seine Reise nach Moskau loben. Die „Times" schreibt beispielsweise in ihrem Kommentar u. a.: „Kein britischer Premierminister hat je eine so lange und nutzbringende Reise während seiner Amtsperiode unternommen." Das ist anscheinend nicht die Ansicht aller Engländer, denn der Londoner Berichterstatter einer Schweizer Zeitung drahtet seinem Blatt u. a., daß nicht alle Versionen, die man in Gesprächen zu hören bekomme, den Besuch Churchills als so großen und resilosen Erfolg darstellten, wie es die Londoner Presse tue. Offenbar sind doch nicht gerade wenig Engländer der Ansicht, die auch der Londoner Korrespondent der amerikanischen Zeitschrift „Time" vertritt, daß etwas Epochemachendes sich niemals auf Konferenzen abspielen könne, sondern nur auf den Schlachtfeldern, und daß die Deutschen wirklich epochemachende militärische Erfolge an der Ostfront zu verzeichnen haben.



Gebirgsstraße im Kaukasus (Scherl)

Eine Feuermauer tobt uns entgegen

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Rom, 26. 8. In einem dramatischen Bericht aus neutraler Quelle, der überschrieben ist, „Die Steppe brennt", wird die Lage der Sowjets vor Stalingrad als sehr kritisch für die Sowjets bezeichnet. Die brennende Steppe verschlinge sie wie eine Hölle. Die Hitze ist noch höher gestiegen und die Bäche und Flüsse sind ausgetrocknet. In dieser entsetzlichen Lage, so heißt es in der Sowjetzeitung „Prawda", könne der Widerstand von Stalingrad nicht mehr lange dauern. „Wir müssen vor dieser Feuermauer zurückweichen, die uns entgegentobt."

(Weitere Nachrichten im Innern des Blattes.)

Die Mauer von Jericho — ja!

Nicht aber die deutschen Verteidigungswälle

Von unserem Lissaboner Mitarbeiter

Die Agitation für eine „zweite Front" hat nach Dieppe in den Vereinigten Staaten einen ziemlich starken Rückschlag erlitten. Dazu trug weiter auch ein Artikel des Londoner Mitarbeiters der New Yorker Zeitschrift „Colliers", Quentin Reynolds, bei. Unter der Ueberschrift „Gedanken über eine zweite Front" untersucht Reynolds die militärische Aufgabe des Uebergangs über den Kanal. Allen denen, die in England auf den bekannten Seifenkisten im Hydepark oder den Rednertribünen des Trafalgar Square glühende Reden hielten, in den Zeitungen scharfe Artikel veröffentlichen und als bolschewistische Diplomaten im Namen ihrer Regierung auf die Eröffnung einer zweiten Front drängen, sagt der USA.-Journalist, sie vergäßen, „daß

die Mauern von Jericho zwar beim Schall der Trompeten zusammenstürzten, aber die Verteidigungswälle des deutschen Europas nur durch eine überlegene Artillerie sowie bessere Flugzeuge und Panzer zerschlagen werden könnten. Die Eröffnung einer zweiten Front unter den jetzigen Bedingungen sei ein allzu gewagtes Spiel. Wenn die Agitatoren der „zweiten Front" wüßten, welche Hilfsquellen den Deutschen in Frankreich und Norwegen zur Verfügung stehen, und wie die Angriffsrüstung der alliierten Armee aussehen muß, würden sie erkennen, daß ihre Agitation sehr verfrüht sei.

Als Kronzeugen für diese Meinung führt Reynolds den englischen militärischen Nachrichtendienst und Beobachtungen der britischen Aufklärungsflieger an. Die deutschen Truppen hätten sich ein volles Jahr auf den Empfang einer Invasionsarmee aus England vorbereitet. Längs der Küste sei eine „deutsche Maginotlinie" entstanden. Ueber den Wert dieser Anlage schreibt der USA.-Journalist:

„Die Beobachter der englischen Luftwaffe kennen die Verteidigungswerke, die jede alliierte Angriffsarmee zunächst einmal einnehmen müßte. Ich habe mit diesen Offizieren gesprochen und sie sahen alle sehr bedenklich aus, wenn sie von den Befestigungswerken oder von den Flakbarrieren erzählten, die sie begrüßten, sobald sie in ihre Nähe kamen."

Reynolds schildert dann die militärische Aufgabe, die sich den Alliierten stellen würde. Was weder Napoleon noch irgendeinen anderen Feldherrn bisher gelungen sei, sollten die alliierten Truppen in umgekehrter Richtung fertigbringen: Den Uebergang über den Kanal. Nach den alten Regeln des Angriffs müßte die Artillerie den Sturmtruppen einen Weg durch die deutsche Verteidigung bahnen. Aber die Befestigungswerke an Frankreichs und Belgiens Küsten lägen außerhalb der Reichweite der englischen Kanonen. Der

Reichskriegsflagge auf dem Elbrus

Mehrere Pässe des Kaukasus bezwungen — Raumgewinn im Angriff auf Stalingrad

Aus dem Führerhauptquartier, 25. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Mündung des Kuban nahmen rumänische Verbände nach hartem Häuserkampf die Hafenstadt Temrjuk. Südlich des unteren Kuban wurden mehrere feindliche Gegenangriffe zerschlagen und die Sowjets im Nachstoßen weiter in das Gebirge zurückgeworfen. Deutsche Gebirgstruppen haben mehrere Pässe des westlichen Kaukasusgebirges bezwungen, zum Teil im Angriff genommen. Am 21. August, 11 Uhr vormittags, hißte eine Hochgebirgstruppe auf dem Elbrus (5630 Meter), dem höchsten Gipfel des Kaukasusgebirges, die Reichskriegsflagge.

Nordwestlich und südlich von Stalingrad gewann der Angriff trotz verzweifelter bolschewistischer Gegenwehr weiter Raum. 52 Sowjetpanzer wurden vernichtet. An der Don-Front wiesen italienische Truppen mehrere Angriffe des Feindes zum Teil im Nahkampf ab. Heftige Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe gegen das rückwärtige Gebiet des Feindes, insbesondere gegen Stalingrad, riefen in Rüstungswerken und militärischen Anlagen Großbrände und umfangreiche Zerstörungen hervor. Auf der Wolga wurden zwei Transporter versenkt.

Südwestlich Kaluga und nordwestlich Medyn scheiterten starke feindliche Angriffe. Bei Rschew stehen die deutschen Truppen in wechselvollem erbittertem Kampf mit starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften. 63 Sowjetpanzer wurden vernichtet, 40 allein im Abschnitt einer Infanteriedivision.

Südostwärts des Ilmensees und vor Leningrad wird nur örtliche Gefechtstätigkeit gemeldet.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern den wichtigen sowjetrussischen Weißmeerhafen Archangelsk an. Starke Brände wurden beim Abflug beobachtet.

In Nordafrika bekämpften leichte deutsche Kampfflugzeuge in den letzten beiden Nächten einen britischen Flugplatz nordwestlich Kairo. Anlagen und abgestellte Flugzeuge wurden beschädigt.

Bei Tagesflügen in die besetzten Westgebiete wurden zwei britische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Verbände der britischen Luftwaffe griffen in der vergangenen Nacht das Rhein-Main-Gebiet mit Spreng- und Brandbomben an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In mehreren Orten, vor allem in Wohnvierteln der Städte Frankfurt a. M. und Mainz entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 16 der angreifenden Bomber ab.

Die Luftwaffe bombardierte bei Tage kriegswichtige Anlagen in Südengland.

Am 24. August griffen deutsche Räumboote zahlenmäßig überlegene britische Schnellboote in der Kanalenge an. Auf nächste Entfernung wurden ein Schnellboot und ein größeres Fahrzeug, dessen Typ nicht festgestellt werden konnte, versenkt. Ein weiteres Schnellboot blieb brennend liegen. Unsere Streitkräfte kehrten ohne Beschädigungen in ihren Einsatzhafen zurück.

In der Nacht zum 25. August wurden außerdem von deutschen Vorpostenbooten am Nordausgang des Kanals zwei britische Schnellboote versenkt.



Zu den siegreichen Vormarschkämpfen unserer Truppen im Kaukasus (Scherl)

Die ersten Eisernen Kreuze

für die Kämpfer von Dieppe.

Berlin, 25. 8. Im Anschluß an eine Besichtigung der deutschen Kampfstellungen bei Dieppe, bei der sich der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Rundstedt, von der unverminderten Stärke der deutschen Küstenverteidigung und von dem Fortgang der Arbeiten an den im Bau befindlichen Befestigungen überzeugte, verlieh der Generalfeldmarschall den ersten 100 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die sich während des Abwehrkampfes bei Dieppe besonders bewährt hatten, das Eiserne Kreuz.

*

Während der Niederkämpfung des britisch-amerikanischen Landungsunternehmens bei Dieppe nahm Leutnant Koehler, Adjutant einer Flak-Untergruppe, zusammen mit sechs Soldaten 225 Kanadier gefangen.

*

Der Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation in Frankreich besuchte mit einer Abordnung der auslandsdeutschen Frauenschaft die in einem Feldlazarett untergebrachten Verwundeten von Dieppe und überreichte ihnen im Auftrag des Leiters der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, eine umfangreiche Liebesspende, die bei unseren Soldaten große Freude auslöste.

zwanzig bis hundert Meilen breite Wasserweg des Kanals erweise sich also als

ein guter Schutzwall für die deutsche Verteidigung.

Bombenflugzeuge müßten die Artillerie ersetzen und in Frage dafür kämen die mittleren englischen Bomber, weil die britische Luftwaffe immer noch keine Stukas besäße. Bei den wochenlang andauernden Fliegerangriffen auf die deutschen Wälle würden mit Sicherheit „fürchterliche Verluste" eintreten.

Dann erst käme die Stunde der Infanterie. Es bestände Uebereinstimmung darüber, daß ein solcher Angriff mindestens mit dreißig Divisionen versucht werden müßte. Dafür seien Angriffsboote notwendig. „Ich bezweifle aber", schreibt Reynolds wörtlich, „daß genügend davon vorhanden sind, um auch nur eine Division zu transportieren, geschweige denn dreißig." Man könnte die Soldaten natürlich in Transportflugzeugen befördern. Aber alle Vergleiche mit Rotterdam und Kreta gingen fehl. Die alliierten Transportmaschinen hätten gegen sich

eines der besten Jagdflugzeuge,

das je von Menschen geschaffen wurde: Die deutsche Focke-Wulf 190.

Wenn es trotz alledem wirklich gelingen sollte, dreißig Divisionen an das europäische Festland heranzubringen, so wäre dies nur unter schweren Blutverlusten möglich. „Wir wollen barmherzig sein", sagt Reynolds wieder wörtlich, und von den 450 000 Mann 300 000 lebend den Kontinent erreichen lassen." Diese Soldaten müßten dann mit Waffen, Munition und Nahrungsmitteln versorgt werden, was eine Aufgabe der schon schwer mitgenommenen Luftwaffe wäre. Die englischen und nordamerikanischen Bomber jedoch könnten keine Panzer von 30 Tonnen Gewicht befördern. Diese müßten in Booten über den Kanal gebracht werden, was wiederum nur unter einem dichten Schirm von Jagdflugzeugen geschehen könnte. Luftsachverständige, mit denen der USA.-Journalist gesprochen hat, rechnen mit einem

Verlust von wenigstens 1500 Flugzeugen im Monat

für den Fall, daß die alliierte Luftwaffe eine anglo-amerikanische Invasionsarmee schützen müßte.

In dieser realistisch-pessimistischen Untersuchung der alliierten Möglichkeiten, die sich über mehrere Seiten der Zeitschrift erstreckt, faßt Quentin Reynolds alle Argumente zusammen, die er in Unterhaltungen mit Politikern und militärischen Sachverständigen zu dem Thema der zweiten Front erfuhr. Er schließt seinen Artikel, indem er sich direkt an die kommunistischen Agitatoren in England sowie den Vereinigten Staaten wendet.

K. B.

Stalingrad das Herz der Sowjetunion

Stalin: „Haltet Euch um jeden Preis"! — Bedrückte Stimmung in London

DNB. Berlin, 25. 8. Zu den Kämpfen im Raum von Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mit:

Im Verlauf äußerst heftiger Kämpfe durchbrach eine aus deutschen Panzern bestehende Stoßgruppe südwestlich Stalingrad eine 20 Kilometer tiefe, aus hunderten von Bunkern und gut ausgebauten Kampfstellungen bestehende Verteidigungsanlage der Bolschewisten. In erbitterten Ringen wurden dem sich verzweifelt wehrenden Feind ein Stützpunkt nach dem anderen entrissen. Als nach 36stündigem ununterbrochenen Kampf den Panzer-Grenadieren und Panzerbesatzungen der Durchbruch durch diese starke Riegelstellung gelungen war, standen über der Steppe die Qualmwolken der brennenden feindlichen Panzer, der zerschossenen Fahrzeuge und der ausgeräucherten Bunker.

Berlin, 25. 8. Patrick Lacy beschäftigte sich im Londoner Nachrichtendienst mit der industriellen Erzeugungskraft Stalingrads im Frieden und erwähnte, daß Stalin selbst Moskau als den Kopf und Stalingrad als das Herz Rußlands bezeichnet habe. Paul Winterton, der „News-Chronicle"-Berichter in Moskau, habe erklärt: „Sollte Stalingrad fallen, so wäre das der größte Schlag, der in diesem Kriege der bolschewistischen Macht zugefügt worden ist."

Diese Kennzeichnung der Bedeutung Stalingrads macht es erstaunlich, daß die Oeffentlichkeit der Feindländer wie gebannt auf die Kämpfe bei Stalingrad blickt, wo unsere Truppen trotz des verzweifelten Widerstandes der Bolschewisten erneut weiter Raum gewonnen haben. Die englischen Zeitungen bekunden in ihren Kommentaren zunehmende Besorgnis über das Schicksal der Stadt. „Die Gefährdung Stalingrads", so schreibt z. B. die „Daily Mail", ist gleichzeitig eine Bedrohung für die britischen Inseln." Man klammert sich nun in London wie fasziniert an

einen neuen Befehl Stalins an die Sowjettruppen:

„Haltet euch um jeden Preis! Auf keinem Platz darf mehr zurückgegangen werden."

In allen ihren Berichten müssen die englischen Zeitungen die deutschen Erfolge in diesem Kampfabschnitt zugeben. „Westlich Stalingrad fluten deutsche Panzer und motorisierte Infanterie über den Don", heißt es in einer UP.-Meldung. Die Deutschen brächten neue Verstärkungen in großen Mengen heran und führten ihre Angriffe ohne Pause durch.

„Die deutschen Panzer nähern sich immer bedrohlicher Stalingrad.

Die Schlacht hat ein Stadium erreicht, in dem jede Meile von ungeheurer strategischer Bedeutung ist, und die Sowjets sind nicht mehr im Besitz vieler Meilen des wertvollen Geländes" — so funkte London an Sydney. Globereuter gibt zu: „Die Lage in der Schlacht um Stalingrad hat sich in den letzten 24 Stunden verschlechtert."

„... wie die Tage von Dünkirchen"

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Stockholm, 26. 8. Die Londoner Presse versagt es sich, weitere Folgerungen aus Churchills Moskau-Reise zu ziehen. Sie vermutet, wohl mit Recht, daß im Augenblick nichts weiter geschehen kann, als daß die sowjetischen Armeen ihrem Schicksal überlassen werden. „Die Kämpfe, die in diesen Tagen im Süden der Sowjetunion ausgefochten werden", schreibt der „Daily Expreß" in seinem Leitartikel, „sind ebenso entscheidend für unsere Zukunft wie die Tage von Dünkirchen oder die Wochen des Luftkampfes über England". In diesen Worten liegt das Eingeständnis, daß die Engländer sich heute in einer noch ungünstigeren Lage befinden als zu Ausgang des Sommers 1940. Wo noch die Hoffnung besteht, daß eine englische Offensive in absehbarer Zukunft eintreten könnte, tippt man auf die nordafrikanische Front. Churchill hat bekanntlich in Kairo General Smuts getroffen und dieser hat, als er in die südafrikanische Union zurückkehrte, in Pretoria eine Rede gehalten, in der er sagte, es sei unbedingt notwendig, daß die ganze nordafrikanische Küste wieder in die Hände der Alliierten falle, „um eine kraftvolle Position zu werden, eine Bastion, von der aus dann im Jahre 1943 der Angriff auf Südeuropa eingesetzt werden könnte."

Bayerische Gebirgsjäger bezwangen den Elbrus

DNB Berlin, 25. 8. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen, die am Montag im Kaukasusgebiet stattfanden, u. a. folgende Ergänzung mit:

Einen besonderen Erfolg errangen bayrische Gebirgsjäger, die seit Beginn der deutschen Angriffsoperationen im Mai 1942 1500 Kilometer durch Staub und Hitze, durch schattenlose, wasserarme Steppen kämpfend zurücklegten und nun die deutsche Reichskriegsflagge auf dem Elbrus, dem gewaltigen Gletschermassiv im Zentral-Kaukasus hißten. Auch sie hatten bei ihrem Vordringen im Kaukasus schwere Kämpfe zu bestehen. So vernichteten sie bereits beim Eintritt in das Gebirge zwei Kavallerie-Regimenter, ein Infanterie-Regiment und zehn Panzer. Bei ihrem weiteren Vordringen nach Süden war jeder Tag mit harten Kämpfen gegen die Bolschewisten, die jede Straße, jede Felswand, jede Kuppe zäh verteidigten, erfüllt. So stellt die während eines Schneesturms erfolgte Flaggenhissung auf dem Elbrus durch eine Hochgebirgsgruppe unter Führung von Hauptmann Groth eine ebenso hervorragende Waffentat wie alpine Sonderleistung dar.

Britischer Luftangriff auf italienischen Geleitzug gescheitert

Rom, 25. 8. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Normale Artillerietätigkeit an der ganzen ägyptischen Front, wo Flakbatterien vier Flugzeuge vernichteten, die unsere rückwärtigen Verbindungen anzugreifen versuchten.

Im Mittelmeer ist ein Angriff zahlreicher feindlicher Flugzeuge gegen einen Geleitzug gescheitert. Die Geleitschiffe schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab, während ein weiteres von deutschen Jägern zum Absturz gebracht wurde. Ein englischer Dampfer wurde von deutschen Bombern durch Volltreffer versenkt.

Feindliche Luftangriffe auf Zentren in Griechenland und unsere Besitzungen im Aegäischen Meer verursachten nur beschränkte Schäden. Verluste an Menschenleben wurden nicht gemeldet.

Neun Mann — darunter fünf Offiziere — von den Mannschaften der in den Luftgefechten der Vortage abgeschossenen britischen Flugzeuge wurden gerettet und gefangen genommen.

*

Der von den Briten belegte ägyptische Flugplatz Bir Hooker war im Laufe der letzten beiden Nächte das Ziel deutscher Kampfflugzeuge. Dieser Flugplatz liegt in der Mitte des Wadis El Natrun, der sich etwa 60 Kilometer westlich des beginnenden Nilflügels von Südosten nach Nordwesten erstreckt.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 22. 8. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Werner von Eichstedt, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Herbert Ewert, Kommandeur eines Panzergrenadier-Regiments, Oberfeldwebel Erich Petermann, Zugführer in einem Kradschützen-Bataillon.

Oberst Werner von Eichstedt wurde am 1. Januar 1896 als Sohn des Amtmannes Leopold von Eichstedt in Särbeck (Kreis Münster i. Westf.) geboren.

Schmerzvoller Abschied

Staatsakt für Freiherr von Gablenz, Professor Krümmel und Oberfeldwebel Klaer im Haus der Flieger — Verleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern an den toten Flugpionier

DNB Berlin, 25. 8. Am Dienstagmittag fand im Haus der Flieger der Staatsakt zu Ehren des tödlich verunglückten Amtschefs im Reichsluftfahrtministerium Generalmajor Carl August Freiherr von Gablenz, des Amtschefs im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung SA.-Oberführers Ministerialdirektor Professor Dr. Carl Krümmel und des Bordfunkers Oberfeldwebel Hans Klaer statt.



Der Staatsakt während der Rede des Reichsministers Dr. Rust. (Scherl)

Im großen Saal des Hauses der Flieger hatten sich die führenden Männer der deutschen Luftfahrt, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall Milch und Reichsminister Rust mit den Amtschefs ihrer Ministerien eingefunden. In dieser würdigen Trauerfeier wurde der Verdienste der auf so tragische Weise ums Leben gekommenen mit Worten höchster Anerkennung gedacht. Generalfeldmarschall Milch bezeugte dem Andenken des Generalmajors Freiherrn von Gablenz dadurch die höchste Ehre, daß er an das Ordenskissen des in Krieg und Frieden bewährten Flugpioniers das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern anheftete. Der Führer verlieh dem Toten diesen hohen Orden als vierten Deutschen. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden und während sich die Fahnen senkten, legte der Generalfeldmarschall danach an den Bahren die Kränze des Führers nieder.

Reichsminister Rust gedachte dann in einer herzlichen und kameradschaftlichen Ansprache seines um die Leibeserziehung der deutschen Jugend so verdienten Amtschefs SA.-Oberführer Ministerialdirektor Professor Dr. Carl Krümmel. Wesen und Werk, die bei diesem Manne eins waren, wurden durch des Ministers sehr persönlich gehaltene Worte allen Anwesenden in dieser Stunde gegenwärtig.

Nach dem Staatsakt wurden Generalmajor Freiherr von Gablenz mit militärischen Ehren auf dem Invalidenfriedhof beigesetzt. Ministerialdirektor Prof. Dr. Krümmel wurde auf dem Waldfriedhof in Dahlem bestattet und Oberfeldwebel Hans Klaer nach Saarbrücken in seine Heimat überführt.

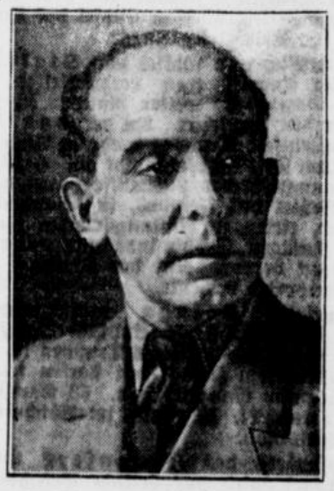
Staatssekretär Dr. Rothenberger

1896 zu Cuxhaven geboren, wurde am 8. März 1933 von Reichsstatthalter Kaufmann, dem er seit 1931 bereits als Berater zur Verfügung stand, zum Senator, Mitglied der Landesregierung und Führer der Landesjustizverwaltung in Hamburg ernannt. 1935 hat Dr. Rothenberger die Justiz-



Staatssekretär Dr. Rothenberger (Scherl

verwaltung dieser Länder in die Reichsjustizverwaltung übergeführt. In der Reichsjustizverwaltung wurde er dann zum Präsidenten des Hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg ernannt. Aus diesem Amt wurde er nunmehr zum Staatssekretär berufen. Staatssekretär Dr. Rothenberger ist Vorsitzer des Reichsoberseeamtes und des Seedisziplinarhofes, Präsident des Prisenhofes in Hamburg und Honorarprofessor an der Universität in Hamburg. 1937 hat der Führer ferner Dr. Rothenberger zum deutschen Vertreter am Internationalen Schiedsgerichtshof ernannt.



Der Präsident des Volksgerichtshofes

An Stelle des zum Reichsjustizminister berufenen Staatsministers a. D. Dr. Thierack hat der Führer den Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Freisler zum Präsidenten des Volksgerichtshofes ernannt. (Scherl)

Mit Schußwaffe und Lahti

Immer neue britische „Freiheits"-Meldungen aus Indien

DNB. Bangkok, 24. 8. Der Rundfunksender Delhi sieht sich gezwungen, wieder neue Meldungen über die Unruhen in Indien bekanntzugeben. Hiernach haben in der Provinz Madras schwere Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und der britischen Polizei stattgefunden. Indische Arbeiter veranstalteten Demonstrationszüge in Coimbatore. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch, um die Inder auseinanderzutreiben. In Magintapali wurden demonstrierende Inder mit dem Lahti-Knüppel auseinandergetrieben. Auch in verschiedenen Orten in der Nähe von Benares seien wieder Unruhen zu verzeichnen. Auch in Bombay kam es abermals zu wüsten Schießereien der britischen Polizei auf die Inder, die in friedlichen Kundgebungen ihren Freiheitswillen demonstrierten.

Nach Reuter kam es in Indien zu zwei neuen britischen Blutbädern. So „mußte" die Polizei im Bezirk Gorakhpur auf eine große Freiheitsdemonstration schießen, wobei sechs Inder getötet und 8 verletzt wurden. Außerdem wurden im Bezirk Suratgarh mehrere Inder verwundet und 30 verhaftet.

Der Augenblick der Entscheidung

Aufruf an die indischen Soldaten.

Bangkok, 25. 8. Der Sprecher der indischen Unabhängigkeitsliga in Bankok wandte sich über den Bangkoker Rundfunk an die indischen Soldaten. Er erinnerte daran, daß tausende von indischen Soldaten in der ganzen Welt dazu gebraucht werden, den Briten bei der Versklavung und Ausbeutung der schwachen Nationen zu helfen. Es werde sehr bald der Fall eintreten, daß man von den indischen Soldaten verlangen werde, ihr eigenes Volk niederzuschießen, das für die indische Freiheit kämpfen wolle. „Das ist der Augenblick, in welchem ihr eure Entscheidung fürs Leben zu fällen habt. Wir wissen, wie die Entscheidung ausfallen wird. Ihr werdet euch umwenden und die Auftraggeber zu diesem Verbrechen mit der Kugel niederschießen."

In Kürze

Straßburg. Der Reichsminister des Innern hat eine Verordnung über die Staatsangehörigkeit im Elsaß, Lothringen und Luxemburg erlassen. Danach erhalten die deutsche Staatsbürgerschaft endgültig zunächst diejenigen Elsässer, Lothringer und Luxemburger, die als bewährte Deutsche anerkannt werden.

Stockholm. Der australische Minister für Volksgesundheit erklärte, einer Reutermeldung aus Melbourne zufolge, „daß mindestens 3000 Personen auf dem australischen Kontinent durch die japanischen Luftangriffe getötet oder verwundet worden sind".

Rom. Ungefähr einen Kilometer von Algeciras entfernt, stürzte ein britisches Flugzeug ins Meer. Fünf Mann der Besatzung wurden getötet.

Deutsches Kampfgeschwader in 2500 Feindflügen

Eine Bilanz des Erfolges.

DNB. Berlin, 25. 8. In diesen Tagen führte ein „Ju-88-Kampfgeschwader", das an den Tages- und Nachtangriffen gegen Großbritannien hervorragend beteiligt war, seinen 2500. Feindflug durch. Im Feldzug gegen die Sowjetunion führten die Gruppen des Geschwaders der bolschewistischen Luftwaffe schon in den ersten drei Angriffstagen mit der Zerstörung von 350 Flugzeugen spürbare Verluste zu. Bei Angriffen auf den Transportverkehr tief im feindlichen Hinterland vernichteten die Angehörigen des Geschwaders 813 Eisenbahnzüge, 27 Panzerzüge, und verursachten durch über 1000 Zerstörungen an Eisenbahnstrecken entscheidende Unterbrechungen des feindlichen Nachschubverkehrs. Außerdem vernichteten die Besatzungen des einsatzfreudigen Geschwaders, in dessen Reihen fünf Träger des Ritterkreuzes kämpfen, 511 Panzerkampfwagen der Bolschewisten.

Sensation — ein Fliegenfänger

Hetzjagd durch die Steppe — Das Kamel als Haustier — Steppenkrieg ein Nachschubproblem

(PK) Wir sind gestern abend nach einem Marsch von rund 200 Kilometern durch die Kubansteppe in ein Kosakendorf eingezogen. Unsere Feldflaschen konnten morgens nur halb gefüllt werden. Denn Wasser ist hier knapp. Die Sonne schien erbarmungslos. Bei dem Rasten bot kein Baum oder Strauch auch nur ein einziges Fleckchen Schatten. Flach wie ein Teller dehnte sich rings bis zum Horizont die Steppe. Die Lippen waren aufgesprungen, die Gesichter von Staub verkrustet, die Kehle ausgedörrt. Die Feldflaschen waren leer.

Was hätten wir für ein Glas klaren Berliner Leitungswassers gegeben!

Das Kosakendorf,
eine Ansammlung elender Holz- und Lehmhütten,

schien uns eine Verheißung. Hier mußte es Wasser geben. Unsere Frage nach Wasser wurde mit einem Achselzucken beantwortet. Vor dem Haus war eine Zisterne. Auf ihrem 16 Meter tiefen Grunde sahen wir es feucht schimmern. Ein Eimer wurde heruntergelassen. Er brachte eine Handvoll bräunlichen Schlammes herauf. Der nächste Brunnen sei 5 Kilometer entfernt. Nach langem Reden rückte eine Frau mit einem halben Eimer Wasser heraus. Das sei „Wode Karosch", gutes Wasser. Es sah trübe und wenig vertrauenerweckend aus. Einer nahm einen Schluck davon, spuckte gleich wieder aus, eine dumpf und salzig schmeckende Flüssigkeit. Wir anderen verzichteten. Spät abends gab es dann an der Feldküche Kaffee. Das Wasser dazu hatte man aus dem fünf Kilometer entfernten Brunnen geholt. Wir schlürften voll Behagen die braune, leicht salzig schmeckende Brühe.

Unser Haus mit der ausgetrockneten Zisterne, das

unser Quartier

wurde, war auch noch in anderer Beziehung bemerkenswert. Es hatte nur einen Raum. In der Tür lag die Hausmutter, den Kopf mit den strähnigen, aufgelösten Haaren in den Schoß der Tochter gebettet. Diese handhabte einen gewaltigen hölzernen Kamm, nicht so sehr, um das zottige Haupthaar der Alten zu bändigen, als um den zahllosen Tierchen mit einer geschickten Bewegung von Daumen und Zeigefinger den Garaus zu machen. Die beiden teilten den Raum mit drei Ferkeln, einem Hund, zwei Katzen, fünf Hühnern, sechs Enten und einigen tausend Fliegen. In einem offenen Verschlag an der Seite des Hauses war außerdem eine Kuh, ein Pferd und ein junges Kamel untergebracht. Eine ebenso zahlreiche wie appetitliche Hausgemeinschaft. Wir sind von einem Jahr Krieg mit der Sowjet-Union allerlei gewöhnt. Der Lebensstandard dieser Menschen stellt wohl die unterste Grenze dessen dar,

was man eben noch als menschlich bezeichnen kann.

Ein einziges Messer war im Hause vorhanden und wurde als unersetzliche Kostbarkeit gehütet. Gekocht wird im Freien, indem man einige getrocknete Kuh- oder Kamelfladen aufschichtet, den Topf oben draufstellt und den Mist anzündet. Eine Schachtel Streichhölzer riß die Frau zu überschwenglichen Dankesbezeugungen hin.

Die Sensation aber wurde ein Fliegenfänger,

den ich an der Stube befestigte. Die ganze Familie stand mit offenen Mündern unter dem klebrigen Streifen Papier, an dem bald hundert und mehr Fliegen klebten. Man holte die Nachbarn, das Wunder zu bestaunen. Offenbarung westlicher Zivilisation. Das Ei des Kolumbus, eine Plage abzustellen, mit der man sich als naturgegeben seit Generationen abgefunden hatte. Was so ein Ding koste? Ob man nach dem Kriege so etwas kaufen könne?

Die Kosaken, die sich aus unwirtlicher Steppe im ständigen Kampf gegen räuberische Tataren eine neue Heimat schufen, sind heute unfreier denn je. In diesem trostlosen Lande, das mitteleuropäischen Vorstellungen so fern liegt, vollzieht sich zurzeit ein Krieg von unvorstellbaren Ausmaßen. Nachdem Rostow mit stürmender Hand genommen, die Nachhuten des Feindes zwischen Don und Kuban geschlagen wurden, sind unsere Truppen in rastloser Verfolgung des Feindes. Hunderte von Kilometern werden zurückgelegt. Die Steppe bietet, flach und trocken, keine natürlichen Hindernisse. Die große Bewährung der Truppe liegt jetzt nicht so sehr im Kämpfen und Stürmen als im rastlosen Marschieren und im Bewältigen

unerhört schwieriger Nachschubprobleme.

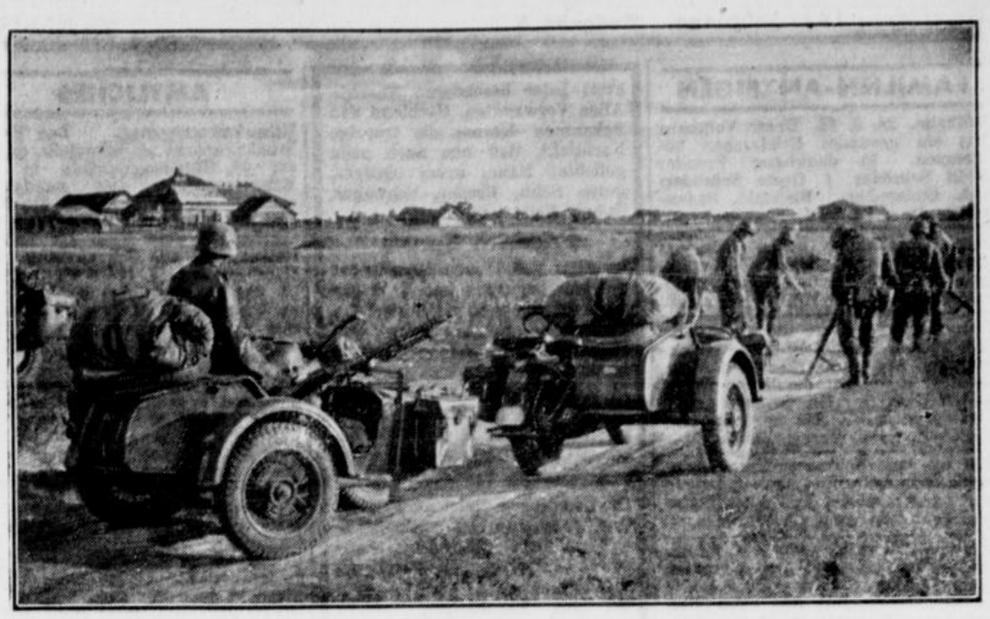
Weit vorn ist die Panzerspitze, treibt Keile in die ungeordnet fliehenden Bolschewisten, zerstört vernichtend, worauf sie stoßen. Die Panzerspitze kann nur auf dem Luftwege versorgt werden. Unablässig brausen die Ju's dicht über das Steppengras, schwer beladen mit Munition, Kraftstoff und Verpflegung. Weiter hinten ist alles in unablässigem Rollen. Die Stäbe verlegen ihren Standort jeden Tag, springen oft hundert und mehr Kilometer. Die rückwärtigen Dienste haben kaum Zeit, sich irgendwo zu etablieren. Schon müssen sie wieder nach vorn. Es ist eine Hetzjagd vom vordersten Panzer bis zum weitest zurückgelegenen Heereskraftfahrpark. Der Feind kommt nicht dazu, sich neu zu ordnen.

Kriegsberichter von Oven.

Tschungking hat kein Geld mehr

(Eigene Meldung.)

Schanghai, 25. 8. Ueber den Rundfunk in Tschungking war ein Appell des Marschalls Tschiangkaischek zu hören, in dem er sich an alle wohlhabenden Chinesen im Ausland mit der Bitte um finanzielle Unterstützung seines Regimes wandte. Dieser Appell richtete sich vor allem an die in den Vereinigten Staaten lebenden Chinesen, die zu einer großen Sammelaktion aufgerufen wurden, weil Tschungking finanziell am Ende sei. Die in den Staaten lebenden Chinesen sollen die Schulden der Tschungkingregierung in den USA. aus eigenen Mitteln an Ort und Stelle bezahlen.



Minensucher machen den Weg frei

Auch während der neuen Offensive im Osten mußten von unseren Pionieren Tausende von Minen unschädlich gemacht werden. — Hier sind Pioniere dabei, die Straße nach Minen abzusuchen, um die nachfolgenden Verbände vor Ueberraschungen zu sichern. (PK.-Kriegsberichter Jesse — Scherl)

Neues aus aller Welt

Die Festung Hohensalzburg, das Wahrzeichen der Stadt Salzburg, ist in den Besitz des Reichsgaues Salzburg übergegangen. Die Feste war früher Eigentum des Landes Oesterreich; sie wurde nach der Heimkehr der Ostmark Eigentum des Reichsfinanzministeriums und stand unter der Verwaltung der Wehrmacht.

Erdbeben in Lima. Am Montag brach nach einem Erdbeben unter der Bevölkerung von Lima (Peru) eine allgemeine Panik aus. Mehrere Personen wurden getötet und 50 verletzt. Zahlreiche Häuser sind zusammengestürzt.

Der falsche Wilhelm Tell. Ein betrügerischer Kunstschütze mit einem ganz komplizierten Trick wurde in einem Variete in Buenos Aires entlarvt. Seit einiger Zeit zerschmetterte er Abend für Abend auf der Bühne mit einem Pistolenschuß einen Apfel auf dem Haupt eines jungen Mädchens. Es war kein Zweifel: Der Schuß ging los, man sah das Mündungsfeuer, man hörte die Detonation, und unfehlbar war der Ausgang, denn jedesmal platzte der Apfel auf dem Haupte des mutigen Mädchen und flog in Fetzen davon. Jüngst nun erhielt man Aufklärung darüber, worauf die Zuverlässigkeit dieses Schusses beruhte: Die Pistole war mit einem elektrischen Apparat ausgerüstet, dessen Auslösung auf eine photoelektrische Zelle im Haar des Mädchens wirkte. Diese Zelle stand in Verbindung mit einem kleinen Sprengkörper, der im Innern des Apfels versteckt war und dessen Kraft gerade ausreichte, die Frucht auseinander zu sprengen, sobald der Schütze mit seiner elektrischen Pistole den Stromkreis schloß. Natürlich stammten Knall und Mündungsfeuer der Pistole nur von einer harmlosen Platzpatrone her.

Krokodil mit Prothese? Die orthopädische Kunst hat schon Staunenswertes erreicht, auch die tierärztliche. Jetzt trägt man sich im Leipziger Zoo mit dem Plan, einem Krokodil, einer Neuerwerbung des Gartens, eine Kiefer-Prothese zu verpassen. Das Tier hatte bei einer Beißerei in einem anderen Zoo einen erheblichen Teil des Unterkiefers eingebüßt. Der Leipziger Zoo-Direktor, der sich z. Zt. mit wissenschaftlichen Arbeiten über Krokodile befaßt, hatte es ursprünglich zum Sezieren erhalten, ist aber der Ansicht, daß das Tier die schwere Verletzung noch recht gut überstehen wird. Es gibt schon Vögel mit Stelzfüßen, warum soll nicht auch ein Krokodil mit Kiefer-Prothese möglich sein.

Die Fledermaus orientiert sich mit Echolotung. Die verblüffende Flugsicherheit der Fledermaus im Dunkeln hat Zoologen zu Untersuchungen darüber veranlaßt, in welcher Weise sich das seltsame Nachttier orientiert. Dabei ergab sich die interessante Tatsache, daß sich die Fledermaus mit Hilfe ihres überaus feinen Gehörs durch den dunklen Raum tastet. Sie bedient sich dabei einer Art Echolotung. Die Wissenschaft hat dieses Geheimnis erst verhältnismäßig spät aufdecken können, weil die Töne, die die Fledermaus in regelmäßigen kurzen Abständen während des Fluges ausstößt, oberhalb der vom menschlichen Ohr wahrnehmbaren Tonskala liegen. Das Echo dieser Töne wird in den großen Ohren des kleinen Nachtfliegers aufgefangen, und die Reaktionsfähigkeit ist so fein, daß selbst ein in die Flugbahn gehängter Metalldraht mit Sicherheit rechtzeitig als Hindernis erkannt und umflogen wird.

Das Schlangenhaus von Botta. In der Gegend von Bergamo steht bei Botta an der Straße ins Brembano-Tal ein Haus an steilem Felshang. Dort stellt man Jahr für Jahr einige Schlangen als ungebetene Mitbewohner fest. In diesem Jahr hat die Zahl dieser Einmieter jedoch einen Umfang angenommen, der bei den drei das Haus bewohnenden Familien lebhafte Befürchtungen auslöst. Im Laufe nur einer Woche wurden mehr als 70 der gefährlichen Reptilien totgeschlagen, und die Jagd wird noch mit Erfolg fortgesetzt.

Den Einbrecher zum Kaffee geladen

Mit seltener Kaltblütigkeit und Findigkeit ist es in Kopenhagen einer jungen Dame gelungen, einen gefährlichen Einbruchsdieb unschädlich zu machen. Das Fräulein war mittags von der Arbeit gekommen und hatte sich auf den Divan gelegt. Dort war es eingeschlafen, bis es plötzlich Geräusche an der Haustür vernahm. Es verhielt sich still, da es zunächst einen Bettler vermutete, bis es plötzlich hörte, wie ein Nagel oder ein Dietrich in das Türschloß gesteckt wurde. Nach einem Augenblick des Schreckens faßte sich das Mädel ein Herz und öffnete die Tür, wo es einem jungen Manne mit einem Dietrich in der Hand gegenüberstand. Mit Aufbietung aller Selbstbeherrschung fragte die Wohnungsinhaberin den jungen Mann nach seinem Begehr. Er sagte etwas von Geldmangel und Kleidung. Mit einem Lächeln erwiderte das Mädel, daß er sich da aber kurz vor dem Ultimo einen schlechten Zeitpunkt ausgesucht habe. Damit er nicht vergebens gekommen sei, bitte sie ihn zu einer Tasse Kaffee. Der Einbruchsdieb war einverstanden, nahm im Zimmer Platz und das Fräulein kochte inzwischen Kaffee und schmierte Brot. Unterdessen überlegte es, wie man Hilfe herbeischaffen könne. Als sie hörte, daß der Nachbar nach Hause kam, brachte sie dem ungebetenen Gast bei, daß sie nur schnell ihre Lebensmittelkarten holen müsse. Sie kam auch gleich wieder und setzten den Kaffeeklatsch in Gesellschaft des Einbrechers fort. Inzwischen war der Nachbar zur Polizei gelaufen, und der Einbrecher war nicht wenig erstaunt, als ihn nun die Polizei abholte. Es ist ein häufig vorbestrafter Einbruchsdieb, der auch jetzt schon wieder mehrere Einbrüche auf dem Gewissen hatte.

Ein kartographisches Kuriosum

Ein Atlas zeigt das Schlaraffenland — Merkwürdige Landkarte von der „Neuentdeckten Schalckwelt"

„Geh' dort hin, wo der Pfeffer wächst!" sagen wir manchelsmal zu einem unliebsamen Zeitgenossen, wenn wir ihn gern los sein möchten. Diesen Wunsch könnte er uns derzeit nicht erfüllen, denn mit diesem geheimnisvollen Land ist nichts anderes gemeint, als Indien, das „weit vom Schuß" liegt und wo das wichtige Gewürz in Hülle und Fülle gedeiht. Aber es gibt noch ein zweites Märchenreich, das uns in den Kindheitsträumen lebhaft beschäftigte und das schon vor 2000 Jahren ein Lukian zu glossieren wußte. Es ist

das Schlaraffenland,

das sagenhafte Land des Glücks, wo Milch und Honig fließen, die Bratwürste an den Zäunen wachsen, Faulheit die höchste Tugend ist und Fleiß das schlimmste Laster.

Es gab einmal eine Zeit, da haben ernsthafte Menschen wirklich an dieses Wunderland geglaubt. 1494 erwähnt es Sebastian Brant und dachte dabei sicher an das kurz zuvor entdeckte Amerika. Ein unbekannter Nürnberger Meistersinger schilderte es als ein Dorado grenzenlosen Genusses. Hans Sachs schrieb darüber einen Schwank, und mittelalterliche Kleriker fabelten von einem Lande Cucania, wo statt der Arbeit der Schlaf bezahlt wird, die Wiesen von Krähen gemäht werden, Mücken eine Brücke bauen und was der Unsinnigkeiten mehr sind.

Solche Sagen, die schon in der Antike auftauchten, blieben jahrhundertelang im Volk lebendig und beschäftigten dessen Phantasie so rege, daß sich 1737 ein Spaßvogel das Vergnügen machte, eine eigene, bis aufs kleinste zusammengestellte Landkarte vom Schlaraffenland anzufertigen und sie seinem sonst durchaus ernst zu nehmenden, mehrbändigen Atlaswerk einzureihen.

Das einzigdastehende kartographische Kuriosum

wurde unlängst im Glogauer Stadtarchiv entdeckt, und der Bibliothekar war nicht wenig erstaunt, als er beim Durchblättern des Atlanten plötzlich auf zwei Karten stieß, die die langatmige Bezeichnung tragen: „Das ist der neu entdeckten Schalckswelt, oder des so oft benannten und doch nie erkannten Schlaraffenlandes neu erfundene lächerliche Landtabell, worinnen all und jede Laster in besondere Königreich, Provinzen und Herrschaften abgeteilet . . ." Sicher wollte sich der unbekannte Kartograph bei der Ausgabe seines Werkes einen kleinen Aprilscherz leisten und die Gutgläubigen im Volk ein wenig zum Narren halten. Er dachte: wem beim Studium dieser Karten noch nicht das Licht aufgeht, dem ist wahrhaftig nicht mehr zu helfen!

Da liest man Provinzen, die „Schweineland", „Fettes Bauernland" und „Reichmania" heißen, Städte und Dörfer haben Namen wie „Sauffhausen", „Faulbett", „Praßburg", Dorrfleisch", „Nierwurst", „Schmerbauch"; wir finden einen „Weinstrom", einen „Senfsee" und „Milchsuppensee", schließlich wartet die Karte noch mit einem „gebratten Vogelwald", mit dem Gebirge „Auf der Bärenhautt" usw. auf. Selbstverständlich wird das Land von Meeren begrenzt, die ebenfalls

komische Namen

tragen, und man erfährt, daß beispielsweise „Sauffhausen" im Süden des Schlaraffenlandes am „Weinstrom" liegt und dieser als vielgewundener Fluß östlich in das „Volle Meer" fließt.

Betrachtet man diese seltsame Karte etwas näher, fällt dem Beschauer sofort die Aehnlichkeit mit Nordamerika auf, das vor 200 Jahren allgemein als das gelobte Land galt, in dem nach den Anschauungen dieser Zeit auch der Dümmste mühelos über Nacht reich werden könne. Diese falsche Vorstellung wollte der Verfasser zweifellos in seinem Atlas kraftvoll ironisieren.

Universelle Gesamtschau

Dr. Ley empfing führende Wissenschaftler.

Berlin, 24. 8. Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley empfing am Montag eine Anzahl führender Wissenschaftler, die im arbeitswissenschaftlichen Institut zu einer mehrtägigen Aussprache über soziale Forschungsprobleme zusammengekommen sind. In einer umfassenden Rede hob Dr. Ley die besondere Bedeutung hervor, die der Wissenschaft im Rahmen des nationalsozialistischen Weltbildes zukommt. Die Zersplitterung der völkischen Gesamtkultur in isolierte Teilwelten der beruflichen und fachlichen Spezialisierung habe in den letzten Jahrhunderten entscheidend dazu beigetragen, daß die soziale Lage des Volkes trotz des gewaltigen naturwissenschaftlich-technischen Fortschritts immer drückender wurde. Die Höhepunkte der Kulturgeschichte — die griechische Antike, das Altgermanentum, das staufische Hochmittelalter, die Renaissance, die Goethe-Zeit, — so führte Dr. Ley aus, waren Zeiten geschlossener Ganzheitkulturen, einer wirklichen kulturellen Universitas. Die Zeiten der Splitterkultur, wie das 19 Jahrhundert, haben das universelle Weltbild in das kleinliche Gezänk fachlicher Spezialisten und eigensüchtiger Berufsgruppen aufgelöst. Die als Wegbereiter der neuen Sozialordnung berufene Forschung müsse sich über das Fachkönnen erheben und sich zu einer universellen Gesamtschau durchringen.

Hauszinssteuerablösung und Kapitalmarkt

In der Gegenwart ist zwar wegen des gestiegenen Geldvolumens, so schreibt die „Deutsche Sparkassen-Zeitung", die Summe von 8½ Milliarden weniger erheblich als in der Vorkriegszeit, aber auch unter den heutigen Umständen bedeutet die Bewegung von Beträgen dieses Ausmaßes immerhin einen Sondervorgang. Das Reich wird entsprechend weniger emittieren können, was an sich kein Nachteil ist, da trotzdem kein Ausfall eintritt. Aber es wird doch gleichzeitig auch durch Realisierungen von älteren Jahrgängen der Reichswerte die Notwendigkeit eintreten, Angebote aufzunehmen. Die Schuldner der Ablösungsbeträge werden, soweit sie kein Darlehen aufnehmen wollen, ihr Vermögen in Anspruch nehmen müssen. Die Barzahlung ist sogar steuerlich begünstigt. Auf diese Weise kann es nicht ausbleiben, daß vereinzelt auch Reichswerte verkauft werden, denn diese gehören sicherlich zu den Vermögensanlagen auch der Hausbesitzer.

Vor allem ist jedoch festzustellen, daß diese Abschöpfungsaktion wesentlich tiefer einschneidet als die vorausgegangenen. Sollen doch nicht nur schon entstandene Gewinne oder nicht verbrauchte Einkommensteile herausgezogen werden, sondern Steuerforderungen, die erst allmählich im Lauf von zehn Jahren fällig geworden wären. Zu diesem Zweck ist den Schuldnern in erleichterter Form die Möglichkeit der Aufnahme von Abgeltungsdarlehen gewährt worden. Vom Kapitalmarkt aus gesehen heißt das, daß die Schuldner diejenigen Beträge, die ihnen selbst nicht zur Verfügung stehen, aus dem Vermögen anderer Bevölkerungsteile aufzubringen haben. Die Sparkassen werden im Zuge der Ablösung einen Teil ihrer Neuzugänge an Spareinlagen nunmehr wieder in Hypotheken anlegen können. Auch den Versicherungsunternehmen wird die Verstärkung ihrer Hypothekenanlage sehr willkommen sein, nachdem in den letzten Jahren in Verfolg der Reichsfinanzierung Wertpapiere immer einseitiger Anlageobjekt werden mußten. Die Pfandbriefbanken müssen sich die für die Abgeltungsdarlehen gebrauchten Summen durch die Ausgabe von Pfandbriefen beschaffen, also an den Kapitalmarkt appellieren. In welchem Umfange das erforderlich wird, kann man noch nicht voraussehen.

Große Teile des Hausbesitzes, namentlich Vermögensverwaltungen, auch Versicherungsgesellschaften und nicht zuletzt die Industrie werden ohne Frage die Barablösung vorziehen. Aber wenn man dafür schon gut die Hälfte der Gesamtsumme rechnet, bleiben immer noch 4 Milliarden Reichsmark, die von den Realkreditinstituten zu mobilisieren wären. Die Pfandbriefausgabe wird auf 1½ bis 2 Milliarden geschätzt, die also im Laufe von einem halben oder dreiviertel Jahren zu plazieren sind. Die Lebhaftigkeit einer solchen Emissionstätigkeit läßt sich daran ermessen, daß man bis zum Jahre 1931 zurückgehen muß, um einen Bruttoverkauf aller öffentlichen und privaten Pfandbriefbanken in Höhe von annähernd einer Milliarde im Laufe eines Jahres zu finden, während seither die Zugänge viel geringer waren und zeitweise sogar der Gesamtumlauf an Pfandbriefen rückläufig war.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter Carl Kühne in Bielefeld. Für die Anzeigen verantwortlich: Willy Jüngling in Gütersloh. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wilhelm. 24. 8. 42. Unser Volkhard hat ein gesundes Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: **Willi Schröder / Grete Schröder,** geb. Steinmeier. Bielefeld, Sedanstraße 16 (z. Zt. Städt. Krankenhaus).

Ihre Vermählung geben bekannt: **Erich Glaubitz / Martha Glaubitz,** geb. Stücker. Berlin SW. 61, Bielefeld (Wittekindstr. 1b), 26. Aug. 1942.

Statt Karten. Allen, die uns anläßlich unserer Verlobung durch Glückwünsche und Aufmerksamkeiten erfreuten, sagen wir herzlichen Dank. **Gerda Niehage / Dr. Gerhard Giese,** Oberveterinär, z. Zt. im Felde. — Bielefeld, Ravensberger Straße 39.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich. **Rolf Laufkoetter und Frau Elli,** geb. Ahrensmeier.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Leutnant **Paul Wilde** (z. Zt. Wehrmacht) **und Frau Ilse,** geb. Ditze. Bielefeld, im August 1942.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich. Obergefreiter **Heinz Wöhrmann,** z. Zt. Wehrmacht, **und Frau Emmi,** geb. Gottschalk.

Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Rudolf Jakobi und Frau Marie-Luise,** geb. Friedhoff. Bielefeld, im August 1942.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, mein bester Lebenskamerad, Klein-Bärbels glücklicher Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Gefreite

Konrad Eschen

im blühenden Alter von fast 28 Jahren am 21. 4. 1942, einen Tag nach seiner schweren Verwundung, im Osten in einem Feldlazarett gestorben ist. Wir beugen uns vor den ehernen Gesetzen des Lebens.

In tiefer Trauer: **Frau Elfriede Eschen,** geb. Pucker, **und Töchterchen Bärbel / Familie Gerhard Eschen / Familie Wilhelm Pucker und alle Anverwandten.**

Senne II, Sende und Haustenbeck, im August 1942.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Eisenwerk Heinr. Schilling, Kracks bei Bielefeld.**

Unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, mein lieber Bräutigam, der Unteroffizier, Bordfunker in einem Sturzkampfgeschwader

Hans Berendsmeier

im Juli den Heldentod starb. Er ließ sein junges Leben von 21 Jahren für Führer und Vaterland. Auf einem Heldenfriedhof wurde er mit seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer: **Friedrich Berendsmeier und Frau,** geb. Kuhlemann / **Günter Berendsmeier Erika Berendsmeier / Emmi Wißmann** als Verlobte.

Bielefeld, im August 1942. Malmedystraße 20.

Heute morgen 1.30 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an seinen Erlöser, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Wegewärter i. R.

Hermann Koch

im Alter von 78 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Wwe. Lisette Koch,** geb. Bäumer / **Wilhelm Koch und Frau Aenne,** geb. Bültmann / **Wilhelm Steinker und Frau Helene,** geb. Koch / **Hermann Koch und Frau Marie,** geb. Schlüter / **und fünf Enkelkinder.**

Vilsendorf 120, den 25. Aug. 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. August, um 14.15 Uhr, vom Trauerhause aus nach der Stiftskirche in Schildesche statt. Dort Vorfeier um 2.45 Uhr.

Mit den Angehörigen trauert um einen treuen, langjährigen und pflichtbewußten Arbeitskameraden

Die Gefolgschaft der Kreisverwaltung, Abt. Kreisbauamt. Der Landrat.

Schormann-Bestattungen, Obertorwall 33. Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung

Tiemann, Schillerstraße 11a Nähe Johannisstift, übernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263.

Statt jeder besonderen Anzeige. Allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß nun auch mein geliebter Mann, unser einziger, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Friedrich Spruch

im Alter von 50 Jahren auf immer von mir gegangen ist. Er folgte unserem einzigen, geliebten Sohn Hans, der in Norwegen den Heldentod fand, nach zwei Jahren in den Tod.

In tiefem, unsagbarem Schmerz: **Frau Martha Spruch,** geb. Rüter im Namen aller Hinterbliebenen.

Heepen, den 24. August 1942. Hillegosser Str. 74.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. August 1942, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Vorfeier daselbst um 3¼ Uhr.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben, pflichtbewußten Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Heidemann & Co., Bielefeld.

Heute morgen 4 Uhr wurde unsere liebe, treue Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante, unsere liebe Großmutter, Frau

Wwe. Elisabeth Krönkemeier

geb. Kraut

im Alter von 64 Jahren von ihren Schmerzen erlöst.

In tiefem Leid: **Heinrich Behrmann und Frau Martha,** geb. Krönkemeier / **Heinrich Krönkemeier und Frau Auguste,** geb. Schildmann / **Aenne Krönkemeier Karl Hunger und Frau Ida,** geb. Krönkemeier / **Max Kirmse und Frau Lissy,** geb. Krönkemeier **und 7 Enkelkinder.**

Bielefeld (Rolandstr. 27b), Amsterdam, Heepen, Lindenkreuz (Thür.), den 25. August 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. August, um 15 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 14.30 Uhr.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Montag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Minna Siebrasse

geb. Upmeier

im Alter von 63 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld-Sieker, den 25. Aug. 1942. Heeper Straße 276.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. August, 15 Uhr, auf dem Sieker Friedhof statt. Vorfeier daselbst um 14.30 Uhr.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

AMTLICHES

Käseversorgung. Das Prov.-Ernährungsamt hat mitgeteilt, daß in der 40. Zuteilungsperiode in der Käseversorgung eine Aenderung eintritt. Danach erhalten die Verbraucher auf den Auslieferungsabschnitt 2 über Käse der Reichsfettkarte 40 nur Schmelzkäse. Der Käsebestellschein über 125 g Käse ist danach wie folgt zu beliefern: a) Käseabschnitt 1 je nach Wunsch und Vorratslage mit 62,5 g Käse oder 125 g Speisequark, Schicht- oder Kochkäse; b) Käseabschnitt 2 mit 62,5 g Schmelzkäse oder 125 g Speisequark, Schicht- oder Kochkäse. Die Letztverteiler erhalten auf Grund der vorgelegten Käsebestellscheine über je 50 Prozent der Menge einen Bezugschein über Käse und einen Bezugschein über Schmelzkäse. Die Auslieferungsabschnitte haben während der ganzen Zuteilungsperiode Gültigkeit. Die Belieferung auf Grund des Bestellscheines über Speisequark bleibt hiervon unberührt. Bielefeld, den 25. August 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

Schuhreparaturen. Der Schuhmachermeister Karl Langguth, Bielefeld, Heeper Straße 270, hat sein Geschäft bis auf weiteres geschlossen. Die bei ihm in der Kundenliste eingetragenen Volksgenossen aus dem Stadtkreis Bielefeld können sich sofort bei folgenden Schuhmachereien eintragen lassen: Fritz Bökemeier, Bielefeld, Heeper Straße 127; Ewald Dröge, Bielefeld, Leineweberstraße 5; Hermann Groppel, Bielefeld, Bleichstraße 209; Erich Holtmann, Bielefeld, Bleichstraße 55; August Löhr, Bielefeld, Ravensberger Straße 44; Armin Pamin, Bielefeld, Heeper Straße 194; Robert Stahlbock, Bielefeld, Brückenstraße 42; Heinrich Stricker, Bielefeld, Kronenstraße 7; Johann Thomaier, Bielefeld, Heeper Straße 137; Ewald Toppmann, Bielefeld, Heeper Straße 183. — Vor der Eintragung ist die erste Reichskleiderkarte in der zuständigen Bezugscheinausgabestelle für Spinnstoff- und Schuhwaren vorzulegen, damit die erforderliche Streichung und Ueberstempelung vorgenommen wird. Bielefeld, den 24. August 1942. Der Oberbürgermeister.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Zurück! Zahnarzt Dr. Schulz. Ruf 5949.

Unsere Annahmestelle Friedrichstraße ist verlegt nach Siechenmarschstraße 4, Nähe Stapenhorststraße. Geöffnet von 3 bis 12 und von 13 bis 18 Uhr. Sonnabends durchgehend bis 15 Uhr. Großwäscherei Welscher. (29

Färben von allen Ledersachen: Handschuhe, Ledertaschen usw.; alle Kleidungsstücke. Jüttes, Bügelexpreß, Bahnhofstraße 47. Ladeneingang von der Jöllenbecker Straße.

Drucksachen anerkannt gut, Kontorbedarf von Rob. Bechauf, Bielefeld, Siechenmarschstraße 45, Fernsprecher 1357 — WZ.-Inserate zu Originalpreisen.

Lyon Sommer-Modenzeitungen u. -Schnitte Niederwall 17.

Neueinrichtungen in Handdurchschreibebuchführung liefert Weha-Druck Lage (Lippe).

Ratten, Mäuse, Schaben, Wanzen und sämtliches Ungeziefer vertilgt H. Scheidemann, geprüfter Schädlingsbekämpfer (Kammerjäger), Bielefeld, Goebenstraße 7, vorläufig über Telefon 20 06. ?

Zur Herbstbestellung empfehle Wintersaatgetreide in Roggen, Weizen und Gerste sowie die Eindeckung von Pflanzkartoffeln. Wilh. Schwarz, Ubbedissen. Ruf 3 77 Oerlinghausen.

Jetzt weiß man erst, wie nett es war, wenn man früher zu Weitkamp gehen konnte, um sich eine Nähmaschine oder ein Fahrrad zu kaufen, ja sogar auf eine Fahrradreparatur gleich warten konnte. Das ist zwar heute nicht ganz so einfach mehr; aber man klärt eben auf, man belehrt, und dann ist alles in bester Ordnung. Wir halten immer gut Umschau, damit wir unseren treuen Kunden recht viel Abwechslung schaffen können. Das wird immer dankbar anerkannt. Weitkamp, Viktoriastraße (Nähe Rathaus).

Kopfhaut massieren! Möglichst jeden Tag! Das fördert den Haarwuchs. Richtige Massage: nicht reiben, sondern Kopfhaut mit Fingerspitzen hin- und herschieben, lockern! Auch bei der Kopfwäsche mit dem nicht alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon.

STELLEN-ANGEBOTE

Suche für meinen Haushalt um 1. September **tüchtige Hausgehilfin.** Genehmigung vom Arbeitsamt zugesichert. — Hermann Tubbesing, Gütersloh, Bismarckstraße 9. ?

Für die Verwaltung eines großen Unternehmens der Bekleidungsindustrie in Ostwestfalen wird **Sekretärin,** perfekt in Stenografie und Schreibmaschinenschrift, gesucht. Ausführliche Bewerbung unter Z G 4371 an die Westfälische Zeitung erbeten. (26

Zum möglichst baldigen Eintritt werden für die med. Badeanstalt gesucht: **1 Badegehilfin** für die Zubereitung von medizinischen Wannenbädern, **1 Hilfskraft** für die Männerabteilung für leichte Arbeit (Wartung der Apparate u. Materialausgabe). Bewerbungen sofort erbeten. Auskunft Schalter 27. Der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Bielefeld.

Tücht,. selbständige Köchin, perfekt im Kochen und Einmachen. Diätküche angenehm, für bald gesucht. Zeugnisabschriften und Bild nebst Gehaltsanspruch erbeten. Kreiskrankenhaus Lübbecke/Westf.

Kraftfahrer gesucht (Anlernen evtl. möglich), Lagerarbeiter für Getreidelagerung gesucht. Friedrich Rüter, Saatgut, Getreide, Düngemittel, Kohlen- und Kartoffelhandlung, Königstraße 90.

MIETGESUCHE

Mietgesuch. 4—5-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Garten und Stallung, in Umgegend von Quelle, Brackwede oder Ummeln für ofort oder später gesucht. Angebote unter Z L 4374 an die Westfäl. Zeitung.

ANKÄUFE

Musikinstrumente, Uhren, Garderobe usw. kauft Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nr. achten).

Altsilber-Ankauf, Gold, Brillanten Otto Hahn, Niedernstraße 3. II/27059

Altes Silbergeld, Altgold, Altsilber usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstraße 29. Ank.-Gen. A 41/5895.

Kochherd größerer, neu oder neuwertig, zu kaufen gesucht. Zuschriften erbeten unt. Nr. 1753 an Werbedienst Gieske, Bielefeld. 22.8

LICHTSPIEL-THEATER

Gloria zeigt in Wiederaufführung den entzückenden Tobis-Film: **„Land der Liebe"** mit Gusti Huber, Valerie v. Martens, Albert Matterstock in den Hauptrollen. Ein Reich froher Laune und herzerfrischenden Humors — das ist „das Land der Liebe"! — Im Beiprogramm die Wochenschau und ein Kulturfilm. Die Aufführungen beginnen 2.35, 5.05, 7.30 Uhr (Kassenöffnung 2.15 Uhr). Jugendliche sind nicht zugelassen.

Universum zeigt nur noch heute und morgen den neuen Lustspielfilm **„Ein Windstoß"** nach dem gleichnamigen erfolgreichen Bühnenstück, welches das Bielefelder Stadttheater aufführt. Die Hauptdarsteller des Films sind: Paul Kemp, Margit Debar, Ursula Herking, Ellen Bang, Franz Schafheitlein, Karl Haubenreißer u. v. a. Ein lächerlicher Zufall — ein Windstoß — bringt hier unabsehbare Folgen mit sich! Die Wandlung eines unzugänglichen und seltsamen Hagestolzes und Menschenverächters zu einem hilfsbereiten und warmherzigen Menschen. — Spielzeiten: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Capitol. Täglich der neue überragende Erfolg mit Zarah Leander: **„Die große Liebe".** Ein Frauenschicksal unserer Zeit ergreifend geschildert. Neben Zarah Leander, die einige neue, brillante Lieder Michael Jarys singt, spielen Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grethe Weiser weitere Hauptrollen. — Wochenschau. — Beginn: 2.30, 4.50, 7.15 Uhr (Kassenöffnung 2.00 Uhr). Jugendliche zur ersten Vorstellung zugelassen.

GASTSTÄTTEN

Trocadero. Täglich ab 21 Uhr dezente Musik in der gepflegten Casino-Bar

Langes Künstlerspiele. Die argentinische Kapelle Pugliese bedarf keiner phrasenhaften Anpreisung. Musik ist dieser Künstler Lebenselement. Sie spielen rhythmisch hinreißend und mit blühender Melodik!

Café Fürstenhof. Infolge Reparaturarbeiten weiterhin bis zum 28. dieses Monats geschlossen. Wiedereröffnung Samstag, 29. 8. 42, 18 Uhr.

Wer sich mal so recht entspannt — der wird am nächsten Tage doppelt froh schaffen. Mal ausgehen, in Gesellschaft guter Freunde sein, den Klängen einer guten Kapelle lauschen, so schaffen Sie sich wirkliche Entspannung und Erholung. Wir sorgen dafür, daß Sie sich bei uns recht wohlfühlen sollen. Konzert-Café Hofmann. 26.8

Löwenhof, am Ulmenwall, Original Münchener Löwenbräu, Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche. Dienstags geschlossen.

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink ?b

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß. Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778.

Rudolf-Oetker-Halle
Bielefeld
Sonntag, 30. Aug., 11 Uhr pünktl.
2. Volkskonzert
„Beschwingte Musik"
ausgeführt vom Städt. Orchester Bielefeld
Leitung: Alfred Habermehl
Solistinnen: Helene Wendorff (Sopran) Irene Lohmann (Klavier)
Vortragsfolge:
„Eine kleine Nachtmusik" v. Mozart sowie Werke von Haydn, Smetana, Chopin und Dvorak.
Einheitspreis RM. 1.—.
Vorverkauf an der Theaterkasse und den bekannten Vorverkaufsstellen.

Hotel „Stadt Berlin"
Hertord
Das alte führende Haus, sehr modern

BANSI
Erdbeersyrup · Kirschsyrup
Zitronensyrup
zur Selbstbereitung von Limonaden
Köstlich und erfrischend
1-Liter-Flasche gegen 850-Gr.-Zuckerschein
1/1 Flasche (0.7) gegen 600-Gr.-Zuckerschein
1/2 Flasche gegen 300-Gr.-Zuckerschein
1/4 Flasche gegen 150-Gr.-Zuckerschein



auch vorzügliches Tomatenmark können Sie — ebenso wie knackfeste Gurken — über den Winter hinaus haltbar herstellen mit
Alba Gurkendoktor
Rezepte bei Ihrem Händler.
Gehring & Neiweiser, Bielefeld.

Hauszinssteuer-Abgeltungshypotheken!
durch die
Braunschweig - Hannoversche Hypothekenbank
Bearbeitung durch die
Firma Fritz Heidemann
Hypothekenbankvertretung und Finanzierungen
Bielefeld, Grasweg 47a . Telefon 1935
Keine Vermittlungsgebühren
Keine Bearbeitungsgebühren
Keine Notariatskosten
Keine Grundbuchkosten

Döhler Pudding
nahrhaft und wohlschmeckend



AKANIT
verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!
vollkommen unschädlich
Zu haben in Lebensmittel-Geschäften, Drogerien und Samenhandlungen, Bezugsquellen weist nach: Ernst Volkmann, Bochum-Hofstede, Poststr. 54, Fernruf 67389

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Kaufm. Kraft (weibl.) für leichte Buchhaltungs- und Expeditionsarbeiten gesucht. Angebote unter W S 4360 an die W. Z.

Gehilfin für feine Damenschneiderei, sofort od. später ges. Martha Ellermann, Ritterstr. 26, Ruf 6859.

Mädchen, junges, schreibgewandt, als Hilfskraft, für Werkzeugausgabe u. Magazin, dringend gesucht. Falter-Fahrrad-Fabrik, Eckendorfer Str.

Junge Mädchen und Frauen, evtl. auch für Halbtagsarbeit gesucht. Julius Opitz, Papierwarenfabrik, Viktoria-, Ecke Horst-Wessel-Str. (?

Frauen und Mädchen, sowie Männer, evtl. ältere oder Invaliden für leichte Arbeit auf Wunsch für halbe Tage sofort gesucht. Graphia Hans Gundlach u. Co., Brackwede, gegenüber Güterbahnhof. (5.

Hausgehilfin, zuverlässige und perfekte, wegen Heirat der jetzigen zum baldigen Eintritt gesucht. Frau Dr. Franke, Münster (Westf.), Königstraße 19. (26.

Mädchen, junges, für nachmittags zur Beaufsichtigung eines 6jährigen Mädels gesucht. Angeb. unter Z P 4376 an die Westf. Ztg.

Putzfrau für sofort zweimal wöchentlich gesucht. Liebmann, Brackwede, Grenzweg 476, Tel. 7451

Hosenschneider, auch außer dem Hause, sowie weibliche Hilfskraft für Staffieren und Knöpflöcher, evtl. auch stundenw. Uniform-Schober, Bielefeld, am Schillerplatz Nr. 5—6. (29

Hilfsarbeiter, mehrere, für Lagerarbeiten und zur Maschinenbedienung gesucht. Jul. Opitz, Papierwarenfabrik, Viktoria-, Ecke Horst-Wessel-Straße. (?

Bote, der auch leichte Lagerarbeiten ausführen kann, gesucht. An der Gewerbeschule 1 (Hindenburgstraße). (?

Mann, älterer, f. leichte Arbeiten gesucht. Gustav Friedrichs u. Söhne, Rosenstraße 2. (16.

Vermietungen

Möbliertes Wohn-Schlafzimmer an ältere Dame oder Fräulein zu vermieten. Angebote unter G 4318 an die W. Z.

Mietgesuche

Für Werksangehörige werden laufend Wohnungen, möglichst in der Nähe unseres Werkes, gesucht. Ruhrstahl Akt.-Ges., Preßwerke, Brackwede. (29.

Zimmer, frdl. möbliert, sucht junge Dame. Angebote an die Firma Buddeberg, Niedernstr.

Räume, 2 leere, von alleinstehender, berufstätiger Frau gesucht. Angebote unter V 4454 an die Westf. Ztg. (29.

Wohnschlafzimmer, gemütliches, sucht berufstätige, gebildete Dame. Angebote unter E 4446 an die Westf. Ztg.

Frau, junge, sucht zwei Zimmer und Küche, möglichst abgeschlossene Etage, zu sofort. Angeb. unter B 4412 an W. Z.

Zimmer, zweibettig, gesucht für Gefolgschaftsmitglieder. Wilhelm Eilers jr., Bielefeld, Falkstraße 9.

Wohnungstausch

Biete in 1. Etage vier größere, abgeschlossene Räume mit Bad, Speisekammer, Gartenland. Suche 3—4 Räume evtl. mit Stall und Land am Stadtrand oder Umgebung. Angebote unter K 4471 an die W. Z.

4-Zimmerwohnung, kl. sonnige, Gas, elektrisch. Licht, 16 RM. Westen, gegen abgeschl. 3 bis 4-Zimmerwohnung. Angebote unter L 4472 an die Westfäl. Ztg.

Münster-Bielefeld. Biete 3-Zimmerwohnung mit Bad. Suche gleiche in Bielefeld. Angeb. unter D 4439 an die W. Z.

Einfamilienhaus m. Heizung in Schötmar, tauscht mit 4-Zimmerwohnung in Bielefeld. Angeb. unter G 4462 an die Westfäl. Zeitung.

Verkäufe

Tempo-Dreirad mit Britsche, zum Taxpreis zu verkaufen Bierverlag Westerheide, Oststraße 51 Ruf 1958.

Papierballen-Presse 35 Mark, Musterschneidemaschine 25 Mk., Packtisch 15 Mk. Gustav-Adolf-Straße 5.

Kanonenofen, großer für 35 Mk., zu verkaufen. Rosenstraße 33.

Gaskocher, zweifl., zu verkaufen, 20 Mk. Besichtigung vormittags. Mühlenstr. 1, 2. Etg. l.

Klubsessel, gebr., billig zu verkaufen. Stück 60 Mark. Schildesche, Im Stift 13.

Kinderwagen zu verkaufen, 30 RM., oder gegen Dreirad zu tauschen. Brackwede, Niederstraße 190, parterre.

Schlafzimmerbild, Edelholzrahmen, 90×110, 40.—, kleiner Rauchtisch (jap.) 25 RM., Kokosmatte neu 1,25×70, 15 RM., Gemüseschneidemaschine, neu, 15 RM. Augustastraße 15, part., Telefon 5476.

Gasherd, dreiflammig m. Tisch, zu verkauf. Preis 20 RM. Besichtigung Sonnabend vormittag. Wertherstraße 14.

Bluse, weiße, handgestickt, für 20 Mk. zu verkaufen. Kiskerstraße 20.

Kinderwagen, 30 RM., Gaskocher 25 RM., zu verkaufen. Acke, Webereistraße 16, 1. Etg.

Kaufgesuche

Kinderfahrrad für Mädchen (12 J.), gut erhalten, Klaviersessel, mögl. schwarz, drehbar, gesucht. Johannistal 20, Telefon Nr. 6823.

Dauerbrandofen zu kaufen gesucht. Tel. 2972. (?

Haarschneidemaschine, elektr., sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unter F 4454 an die W. Z.

Geldschrank, gebraucht oder neu, zu kaufen gesucht. Angebote unter Z M 4375 an die W. Z.

Bettstelle, zweischläfige, mit Auflegematratzen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Z R 4377 an die W. Z.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Angebote an die Vertriebsabteilung der W. Z.

Treibriemen bis 10 cm breit. Verleiht oder verkauft diesen gegen entsprechende Bezahlung? Ewaol-Fabrik, Siegfriedstraße 66, Telefon 5711.

Tandem, Herren, Damen oder gutes Herren- und Damenrad zu kaufen gesucht. E. Horstmann, Holzminden.

Hund, schönes Tier, gesucht. Angb. unt. C 4432 an die Westf. Ztg. (29.

Kaufe gebrauchte Schuhmacher-, Schneider-, Industrie-Nähmaschinen. E. Horstmann, Holzminden.

Tausch

Herrenanzug, Größe 50, gut erhalten, gesucht od. geg. neuen Handschrankkoffer zu tauschen. Ang. unter H 4470 an W. Z.

Radiogerät, Allstrom, gegen Kühlschrank, elektr. Gleichstrom oder Gas. Telefon 652.

Verschiedenes

Fahrrad, vertauscht, Sonntag bei Wellmann, Sieker (Endstation). Zu melden bei Wellmann.

Verloren

1 Handschuh, Schweinsleder, verloren am Sonnabendabend auf dem Wege Viktoria- u. Heeper Straße. Abzugeben gegen gute Belohnung. Frau Emmy Langfeld, Brotgeschäft, Heeper Straße 42. (28.

H.-Armbanduhr u. gold. Siegelring Ecke Melanchthon- und Schloßhofstr. verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Schneider, Buchhandlung J. D. Küster Nachf.

Stadtn

Nahe Büschers
Wasserlauf der Lut
Fußbach bis zur K
auf schmalem Fußw
überschatten. Da er
die hastende Welt
Rinnsal desto näher
Licht des Hohlweges
und träumst verson
nach.

Der Mensch ha
ein einer flachgewölb
Klinker es leicht un
Schemen. Steil auf
Quadermauer. Jen
steifte Bohlen dem
zwischen dem ernste
des Schellkrautes le
schlank aufgeschlosser
Ahornbäumchen veri
und eine Weide nei
Rinne gebeugt dem

Sie flüstern geh
nen Tiefen, denen sie
entrannen. Von ih
der Schoß des Ka
Galgenheide und noc
ungebundenen Quel
Waldes weicher Dec
lustigem Rennen in
schwatzen die ander
körpers der Mensch
langen Jahren setzte
Ditfurth Forellen
aber die munteren
ihrem ummauerten

Die Wellchen al
Kanten ab und form
nach Gefallen, und
Jahreszeiten und
spielen über ihm die
in ihm die Drossel
Menschen. Im Herb
fallenden Laubes.
schlägt es ein Schnip
je in seinen Bann.
wundenen schluckt d
die Berge von Schne
speisen.

Und du, der du
liche Gerinsel hinab
Lebensweisheit auf,
schier Uebermächtige
klar und munter die
kleinen Bachlaufes?

Finger unter der
artigen Betriebsunfall
beiterin in einem Biel
einem Finger unter di
gequetscht wurde.

Pferd auf der Stra
auf der Jöllenbecker S
so daß sich das Tier
heben konnte. Die Fa
greifen, um das Pferd

Einen Unterarmbru
sich die Arbeiterin eine
dem linken Arm in ein

Die Fachgruppe
makler, Textil, Bek
Freitag im „Hotel
Arbeitstagung ab.
Textil, Herm. Markwo
gänge, zu denen er ei
sationsfragen behand
Griese. Ein Vortrag
nationalsozialistischen
gruppenleiter Hans Ka
regend verlaufene Ar

Da

45

Pablo blickte ge
pen seiner Halbschul
zu sein, jede Silbe
leicht, denn Kurt Va
die er vorlas, waren
Zeit, barock und pat
keine Gültigkeit meh
angestrengt wie Arg
plötzlich, daß diese
schlüsse für Kurt
irgend etwas auf
Stimme der Väter,
recht mit magischer
benden. Und Kurt
las, immer mehr d
einst dies alles besch
Bilder lebten, do
goldenen Rahmen.

„. . . Und wir
und in alle Ewigke
kein Weib, es sei
Witib, so unsern eb
darf etwas an Gut
an den Aeltesten au
diese mit Tod abge
hielt, als er geende
Blatt in der Hand,
mappe legte. Dan
sie neulich aufgesetzt
las es gleichfalls vo
und fern der Feierl
Stimme gewesen n
mente selbst einsehe
vorlas, Vetter Pabl

„Es genügt",
suchte etwas spöttis
ihm schlecht. Regen
und in der Stimme
sam erschien. Er
Vaters, erst jetzt
einem hohen Glase
Rosen, die er neu
hatte. Einige Blü

Stadtnachrichten

Am Fußbach

Nahe Büschers Mühle rinnt ein schmaler Wasserlauf der Lutter zu. Du kannst ihm vom Fußbach bis zur Koblenzer Straße begleiten — auf schmalem Fußweg, den dichte Eschenwipfel überschatten. Da er etliche Stufen tiefer liegt als die hastende Welt ringsum, bist du dem kleinen Rinnsal desto näher gerückt. In dem gedämpften Licht des Hohlweges lehnst du an dem Geländer und träumst versonnen dem rieselnden Wasser nach.

Der Mensch hat es seit langem eingefangen in einer flachgewölbten Rinne, über deren rote Klinker es leicht und seicht dahin gleitet wie ein Schemen. Steil auf zu dir strebt die moosige Quadermauer. Jenseits aber mehren kräftig versteifte Bohlen dem schrägen Hang, auf dem zwischen dem ernsten Farn die gelbe Kreuzblüte des Schellkrautes leuchtet und in blaurotem Batik schlank aufgeschlossenes Lungenkraut bleicht. Ein Ahornbäumchen verirrte sich an das Baches Rand, und eine Weide neigt weit über die steinerne Rinne gebeugt dem Raunen der Wellchen ihr Ohr.

Sie flüstern geheimnisvoll von den verborgenen Tiefen, denen sie für einen kurzen Sonnenblick entrannen. Von ihrer Heimat erzählen sie, die der Schoß des Kahlen Berges birgt, und die Galgenheide und noch weiter der Blömkeberg. Von ungebundenen Quellen und Sickern unter des Waldes weicher Decke plaudern die einen. Von lustigem Rennen in ausgemauerten Rieselbecken schwatzen die andern, denen seitlich des Bahnkörpers der Mensch ihren Lauf vorzeichnete. Vor langen Jahren setzte einmal der Landrat von Ditfurth Forellen in diesen klaren Wasserlauf; aber die munteren Fischlein konnten sich mit ihrem ummauerten Reich nicht befreunden.

Die Wellchen aber schliffen die scharfigen Kanten ab und formten sich auch das steinerne Bett nach Gefallen, und das kleine Rinnsal überdauert Jahreszeiten und Menschenschicksale. Sommers spielen über ihm die übermütigen Mücken, baden in ihm die Drosseln, schreiten neben ihm die Menschen. Im Herbst trägt es die bunte Last des fallenden Laubes. Dem gestrengen Winter aber schlägt es ein Schnippchen: kein Eishauch schlug es je in seinen Bann. Mit dem Hohn des Unüberwundenen schluckt das allzeit muntere Wässerlein die Berge von Schnee, mit denen es die Menschen speisen.

Und du, der du gedankentrübe in dieses spärliche Gerinsel hinabstarrst, geht dir nicht die Lebensweisheit auf, daß auch das Schwache das schier Uebermächtige bezwingt, wenn nur der Sinn klar und munter bleibt wie die Wasser dieses kleinen Bachlaufes?

Finger unter der Stanze abgequetscht. Einen bösartigen Betriebsunfall erlitt eine 29 Jahre alte Arbeiterin in einem Bielefelder Betriebe. Sie geriet mit einem Finger unter die Stanze, wobei der Finger abgequetscht wurde.

Pferd auf der Straße gestürzt. Am Montag stürzte auf der Jöllenbecker Straße ein Pferd auf dem Pflaster, so daß sich das Tier nicht mehr aus eigener Kraft erheben konnte. Die Feuerlöschpolizei mußte daher eingreifen, um das Pferd wieder „mobil" zu machen.

Einen Unterarmbruch und eine Brustquetschung zog sich die Arbeiterin einer Färberei zu, als sie gestern mit dem linken Arm in eine Wickelmaschine geriet.

Die Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler, Textil, Bekleidung und Garne, hielt am Freitag im „Hotel Vereinshaus" eine gut besuchte Arbeitstagung ab. Der Leiter der Ortsfachgruppe Textil, Herm. Markworth, besprach die zahlreichen Eingänge, zu denen er eingehend Stellung nahm. Organisationsfragen behandelte Berufskamerad Heinrich Griese. Ein Vortrag über „Der deutsche Kaufmann im nationalsozialistischen Staat", den der Bezirksuntergruppenleiter Hans Kahler hielt, beschloß die sehr anregend verlaufene Arbeitstagung.

Frau auf dem Motorrad

Wer denkt beim Lesen dieser Ueberschrift nicht an schöne Tage der Friedenszeit zurück, wenn am Sonntagmorgen die Meute der blitzeblanken, nickelglänzenden Motorräder aller Marken über Detmolder, Herforder und Gütersloher Straße ins Freie strebte. Auf dem Soziussitz, mit roten Backen und blitzenden Augen die Freundin oder Braut, oder auch die junge Frau. Mit blanken Seidenstrümpfen und wehendem Kopftuch, in sportlicheren Fällen in hellem Overall und Sturmkappe ritten sie wohlgemut hinter dem breiten Rücken eines jungen Mannes über das endlose Band der Chaussee. Blau war der Himmel und schön war die Welt.

Die Zeiten haben sich gewandelt. BMW., Victoria und wie sie alle heißen mögen sind immer noch schwer in Fahrt. Aber sie jagen dahin über die kubanische Steppe, auf dem Soziussitz hockt tatenbereit ein staubüberkrusteter Schütze mit feuerbereiter MP., der Fahrer umklammert eisern die Griffe des Lenkers, den einförmiges Grau von Staub und Tarnfarbe überzieht wie die ganze Maschine . . . Irgendwo in der Brusttasche steckt vielleicht noch ein Bild aus den Zeiten, da die Sozia hintendrauf saß. Abends, wenn über der kubanischen Steppe die Sterne glühen, zieht er es heraus, um beim Licht des Zigarettenstummels die vertrauten Züge zu betrachten . . .

Inge oder Lore, Ulla, Erika oder wie sonst sie heißen mögen,, tun jetzt Dienst in Betrieben aller Art, sitzen als Blitzmädel irgendwo im Westen, aber die Feldpost bleibt das Band, das sie alle verbindet.

Ja, dann müßte die Ueberschrift eigentlich heißen: Frau ohne Motorrad! Aber wer sehenden Auges durch Bielefelds Straßen wandert, der wird bestätigen, daß es mit ihr dennoch seine Richtigkeit hat. Vor allem der Schupo am Jahnplatz, der sie vielmals tagtäglich an sich vorüberziehen sieht. — Kein junges Ding in Seide und hellen Farben. Nein, schwarz weht die Schwesterntracht unter der weißgestärkten Haube. Rastlos knattert der Takt des Leichtmotors. Ernsthaft blicken die Augen aus dem lieben, alten Gesicht. Denn unsere Fahrerin hat längst jene Jahre erreicht, da andere Frauen als Großmutter oder Schwiegermutter das Heim hüten. Ihre sorgende Hand wird an vielen Stellen verlangt. Da will ein junges Menschlein an das Licht des Tages. Da muß die junge Mutter versorgt werden, und ach, der menschlichen Gebrechen sind so viele, und so wenig der helfenden Hände. Es ist keine Zeit zu langen Fußwegen, auch das Fahrrad genügt nicht mehr, vor allem muß die Schwester bei frischen Kräften sein, wenn sie an der Pflegestätte ankommt.

So hat sie sich also dem Leichtmotorrad verschrieben, und mit ihr taten es auch ältere und jüngere Schwestern, die in schwarzer, in blauweißgestreifter oder brauner Tracht so tapfer und unbeirrt ihres Weges fahren. Mit dem Spirituskocher sind sie gewohnt umzugehen, wenn es gilt, die Instrumente des Arztes abzukochen und zu pflegen, warum sollen sie dann bange sein vor dem „Spirituskocher", der sie zuverlässig zum Ziele trägt.

Frau auf dem Motorrad im Kriege. Sie hat ihr Aussehen und Wesen gründlich gewandelt. Heute schaut man der Frau auf dem Motorrad mit Hochachtung nach, wie den andern früher mit leisem Neid ob ihrer unbekümmerten Beschwingtheit.

L.

Freiwillige für die Infanterie-Division Großdeutschland. Freiwillige aus allen deutschen Gauen, die sich zur Division melden, finden in ihr alle Waffengattungen vor: Infanterie, Panzer, Artillerie, Pioniere, Kradschützen, Sturmgeschütze, Flak, Panzerabwehr, Nachrichten- und Sanitätstruppen. Auskunft über die Einstellung erteilen sämtliche Wehrersatzdienststellen.

Erinnerung an Rießersee.

Das KLV.-Lager Rießersee will am kommenden Sonntag ein Treffen veranstalten. Treffpunkt 15 Uhr in Brackwede an der Bodelschwinghstraße. Als besondere Ueberraschung: Gabi ist für zwei Tage auf der Durchreise in Bielefeld, Paula kommt auch. Bei gutem Wetter soll eine Wanderung in die blühende Heide gemacht werden, eine Einkehr ist nicht vorgesehen. Verpflegung ist daher mitzubringen. Bei ungünstiger Witterung soll der Nachmittag im HJ.-Heim verbracht werden, — mit Singen und Spielen, wie einst in Rießersee. Instrumente sind also mitzubringen. Alle Mädel, die im Pflichtjahrdienst sind, erbitten sich für den kommenden Sonntagnachmittag Urlaub.

Kirmesfreuden in Brackwede

Brackwede. Wie alljährlich wird die weit und breit bekannte Brackweder Kirmes auch jetzt wieder — wenn auch in kleinerem Umfange — aufgebaut werden. Wie lange die Brackweder ihre Kirmes schon feiern, ist genau nicht mehr festzustellen. Gewiß ist indes, daß auch sie wie in anderen Orten aus den sogenannten Kirchweihfesten des Mittelalters hervorgegangen ist. Die Brackweder Kirchweih fiel auf den 24. August, dem Bartholomäustage, weil ihre Kirche dem heiligen Bartholomäus geweiht war. Da dieser Tag für gewöhnlich aber ein Wochentag war, so verlegte man später das Fest auf den folgenden Sonntag. Dieser Brauch hat sich bis heute erhalten. Erst Ende des vorigen Jahrhunderts — etwa vor 50 Jahren — verlegte man die Kirmes, deren bunte Budenstadt von Jahr zu Jahr wuchs, auf den damals eingerichteten großen Marktplatz, der nun in diesem Jahre wieder das Ziel vieler, harmlose Entspannung suchender Menschen sein wird.



Foto: Nowak.

Tante ich habe Papier mitgebracht

Strahlend steht ein Mädelchen vor dem Tresen und reicht der Verkäuferin auf den anderen Seite ein Stück Altpapier, damit diese darin das Spinnstoffsetwas, das Mutti für die Kleine kaufte, einwickele. Die Verkäuferin ist von dem Kinde entzückt und lobt es für seine Nachdenklichkeit.

Zweck der Uebung ist selbstverständlich der, das unentbehrliche Papier nach Möglichkeit einzusparen. Das geschieht in einer der Volkswirtschaft nützenden Weise, wenn jeder zu Einkäufen das Verpackungsmaterial mitbringt oder auf das „Einschlagen" verzichtet.

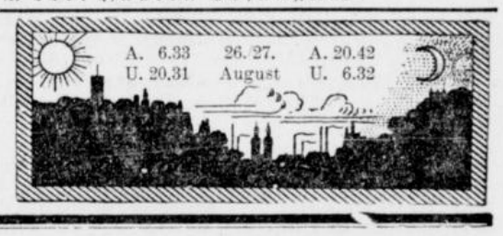
Wer dies vorbildliche Mädel persönlich kennenlernen möchte, der findet es in einem Schaufenster der Niedernstraße, allwo es den Gedanken der Papierersparnis anschaulich propagiert. Anschauung und Beispiel wirken erfahrungsgemäß besser als wohlgesetzte Worte. Fortan also werden die Bielefelder Hausfrauen mehr als bisher der Punkterevision bei Einkäufen eine häusliche Papierbeschaffungsaktion vorausgehen lassen . . .

Abtreiber stellte sich der Polizei

Der in Schötmar geborene, jetzt in Bielefeld wohnende Hugo H., der sich vor der Bielefelder Großen Strafkammer wegen Abtreibung in fünf Fällen zu verantworten hatte, war bereits im Jahre 1923 einschlägig vorbestraft worden. Die Strafverfolgung von sechs weiteren Abtreibungen ist verjährt. Der Angeklagte war in vollem Umfang geständig. Mildernd fiel ins Gewicht, daß der Angeklagte nicht aus Gewinnsucht, sondern in allen Fällen ohne Entgelt gehandelt hat, ferner daß er sich selbst der Polizei stellte, um einen Schlußstrich unter seine Taten zu ziehen. Auf der anderen Seite erforderte die volksschädliche Auswirkung seines Treibens eine empfindliche Strafe, die in Höhe von drei Jahren Gefängnis verhängt wurde.

Er wettete sich ins Gefängnis

Um seiner Wettleidenschaft frönen zu können, war dem 44 Jahre alten Wilhelm L. aus Bielefeld, der sich jetzt wegen Betruges vor der Strafkammer zu verantworten hatte, jedes Mittel recht. Immer wieder nahm er Darlehen auf, die er nicht zurückzahlen konnte, er wiegte die Geldgeber mit Versprechungen und Lügen in Sicherheit, stopfte ein Loch mit dem andern und setzte weiterhin auf „falsche Pferde". Ein Fall aus den Jahren 1931/32, in dem er einem Mann aus Gelsenkirchen 2400 RM. „für den Ausbau des Zigarrengeschäftes seines Schwiegervaters" aus der Tasche holte, ist verjährt. In drei weiteren Fällen waren Mädchen aus Bielefeld, Berlebeck und Oerlinghausen die Opfer. Hier brauchte der Angeklagte die Gelder angeblich für den „Existenzaufbau". Er sparte nicht mit Eheversprechungen, machte aber „Schluß", sobald er einen größeren Betrag ergattert hatte. Im Jahre 1940 nahm er einem Zeugen aus Bielefeld über 2000 RM. für die „Gründung eines Zigarrengeschäftes" ab. Auch dieser Betrag wurde verwettet. Die Strafkammer verurteilte L. wegen Betruges in vier Fällen zu drei Jahren Gefängnis.



Das Geheimnis der Caro-Dame

45. Roman von Roland Marwitz Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

Pablo blickte gelangweilt auf die blanken Kappen seiner Halbschuhe, aber Argine schien bemüht zu sein, jede Silbe zu verstehen. Es war ihr nicht leicht, denn Kurt Voge sprach leise und die Worte, die er vorlas, waren die Worte einer vergangenen Zeit, barock und pathetisch. Das alles mochte heute keine Gültigkeit mehr haben, aber Lisa, die ebenso angestrengt wie Argine den Sätzen folgte, begriff plötzlich, daß diese verschollenen Klauseln und Beschlüsse für Kurt Voge so bindend waren wie irgend etwas auf der Welt. Hier sprach die Stimme der Väter, hier erhob ein altes Familienrecht mit magischer Gewalt Anspruch auf die Lebenden. Und Kurt Voge selbst schien, während er las, immer mehr den Männern zu gleichen, die einst dies alles beschlossen hatten, die nur noch als Bilder lebten, dort an der Wand in schwarzgoldenen Rahmen.

„. . . Und wir somit beschließen, daß für heut und in alle Ewigkeit bis an den Jüngsten Tag kein Weib, es sei Jungfrau, Ehegesponst oder Witib, so unsern edlen Namen von Murder trägt, darf etwas an Gut oder Geld hinterlassen, so nicht an den Aeltesten aus unserm Stamme falle, wenn diese mit Tod abgeht", schloß Kurt Voge, aber er hielt, als er geendet noch ein paar Sekunden das Blatt in der Hand, ehe er es zurück in die Ledermappe legte. Dann nahm er das Papier, das sie neulich aufgesetzt und unterzeichnet hatten. Er las es gleichfalls vor, aber schneller und flüchtiger und fern der Feierlichkeit, die noch eben in seiner Stimme gewesen war. „Möchtest du die Dokumente selbst einsehen oder genügt es, daß ich sie vorlas, Vetter Pablo?" fragte er dann.

„Es genügt", erwiderte Pablo, und er versuchte etwas spöttisch zu lächeln, doch es gelang ihm schlecht. Irgend etwas war in diesem Raum und in der Stimme seines Vetters, das ihm seltsam erschien. Er blickte auf das Bild seines Vaters, erst jetzt gewahrte er, daß darunter in einem hohen Glase Rosen standen. Es waren die Rosen, die er neulich Lisa Gerwin mitgebracht hatte. Einige Blütenblätter hatten sich bereits gelöst und waren auf die untere Rahmenleiste gefallen. Sie leuchteten wie große Blutstropfen.

„In dem Murderschen Beschluß aus der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts", begann Kurt Voge wieder, „ist ausdrücklich gefordert, daß jedes Erbe, das eine weibliche Trägerin dieses Namens hinterläßt, dem jeweils Aeltesten zufalle, stimmt das?"

„Aber das wissen wir doch", sagte Pablo nervös, und er riß sich von dem Anblick der blutroten Blätter los. Es war nicht gut, an Blutstropfen zu denken, wenn man plante, Blut zu vergießen . . . Er warf einen flüchtigen Blick auf Argine. Sie saß bleich und still und blickte unverwandt auf den großen, breitschultrigen Mann, der noch immer hinter dem Tisch stand.

„Ich danke dir, Pablo, und nun muß ich dir eine Mitteilung machen, die dich vielleicht überraschen wird. Du bist nicht der älteste Sohn dieses Namens. Du bist der zweite Sohn Sebastian Murders!"

Pablo schnellte empor. Er stützte sich auf die Tischplatte, um einen Halt zu suchen, und auch Argine war aufgesprungen.

„Du lügst! Du lügst!" schrie Pablo, und die Knöchel seiner geballten Fäuste, die auf der Tischplatte lagen, wurden weiß.

„Du weißt, daß ich nicht lüge, Pablo."

„Das ist ein Betrug! Ein lächerlicher Betrug! Habt ihr irgendeinen aufgetrieben, der hier die Rolle des ältesten Sohnes spielen soll?!"

Je erregter er wurde, desto ruhiger blieb Kurt Voge. Fast schien es, als glitte über seine schmalen Lippen ein Lächeln. Es war kein spöttisches und kein böses Lächeln es war das Lächeln des Siegers. „Du erwartest wohl nicht, daß ich dir auf diese Anschuldigungen antworte, Pablo?" fragte er ruhig.

„Ich erwarte Beweise! Unumstößliche Beweise!" schrie Pablo, dann sank er in seinen Sessel zurück. Er war blaß geworden.

„Das ist dein gutes Recht, und du sollst sie bekommen. Sebastian Murders ältester Sohn aus erster und einzig gültiger Ehe ist hier. Er wird dir Beweise bringen."

Kurt Voge trat zur Tür, er öffnete sie, und plötzlich stand Wolf Murde im Zimmer. Argine stieß einen leichten Schrei aus, es war nur ein einziger, unterdrückter Ton, aber er war so gequält, daß Lisa aufsprang und zu ihr trat.

„Lassen Sie mich. Lassen Sie mich. Gehen Sie doch zu ihm", flüsterte Argine, und sie versuchte Lisas Hand, die sich auf ihren Arm gelegt hatte, abzuschütteln.

„Ich werde nicht zu ihm gehen, nachdem ich von ihm gegangen bin", sagte Lisa leise, und Argine versuchte nicht mehr, sich dem leichten Druck ihrer Hand zu entziehen, der sie wieder in den Sessel zwang.

Plötzlich begann Pablo zu lachen. Dies Lachen verzerrte sein Gesicht noch mehr, als es zuvor die Erregung getan. „Wundervoll!" rief er. „Ausgerechnet er spielt meines Vaters Sohn! Es genügt ihm nicht, mir die Argine nehmen zu wollen, er will auch mein Geld haben. Er will mich ganz vernichten!"

Wolf Murde stand neben Kurt Voge hinter dem breiten Eichentisch. Er sah schweigend auf Argine und Pablo, kaum daß er mit einem leichten Neigen des Kopfes die Anwesenden gegrüßt hatte.

„Es ist keineswegs meine Absicht, Pablo", begann er ruhig, „dich zu vernichten. So wenig, wie ich dir Argine nehmen will. Ich will nur verhindern, daß unser Vetter Kurt Voge durch dich vernichtet wird."

„Was fällt Ihnen ein, mich mit du anzureden?! Wie heißen Sie, und wer sind Sie?!" Pablo versuchte wieder zu lachen, aber es gelang ihm nicht.

„Da wir Brüder sind, wenngleich nur Stiefbrüder, Pablo, so ist das Du wohl angebracht. Wie ich heiße und wer ich bin, das solltest du wissen."

„Beweise!" Pablo war erneut aufgesprungen, mit einer heftigen Bewegung fuhr er zur Rocktasche, in der der Revolver steckte, aber es war ja natürlich Wahnsinn, hier zur Waffe zu greifen.

Wolf Murde zog ein paar Papiere hervor. Es war der Trauschein seiner Eltern, der Geburtsschein Sebastian Murders und ein alter Militärpaß. „Hier, lieber Pablo, sind die gewünschten Beweise. Du wirst sagen, daß der Trauschein meiner Eltern den Namen Murde und nicht Murder nennt, und daß auch der Vorname ein anderer ist. Das stimmt. Aber es ist dennoch sehr leicht, die Identität zu beweisen. Geburtsort und Datum Stefan Murdes sind die gleichen wie die Sebastian Murders. Im Taufschein ist zudem vermerkt, daß unser Vater, der deine, der auch der meine ist, Pablo, beide Vornamen erhielt. Sebastian und Stefan als Rufname. Ob es eine Verwechslung oder eine absichtliche Irreführung der Behörde war, weiß ich nicht, und es tut wohl auch nichts zur Sache. Mehr zur Sache aber gehört, daß der Name Murde im Militärpaß mit einer Stelle endet, an der man erkennen kann, daß dort eine Rasur vorgenommen wurde. Es ist kein Zweifel, daß dort noch ein Buchstabe gestanden hat. Du darfst es ruhig glauben, es war ein ‚r', was dort getilgt wurde. Uebrigens schlecht getilgt. Es bleibt verwunderlich, daß der Standesbeamte es damals nicht bemerkte, denn der Militärpaß, daß weiß ich von meiner Mutter, diente damals unserem Vater als Ausweis für das Aufgebot."

Pablo hatte sich, während Wolf sprach, zur Ruhe gezwungen, er hatte wieder sein Zigarettenetui gezogen und diesmal hinderte ihn nichts, eine Zigarette anzubrennen. „Das alles erkenne ich nicht an", sagte er hochmütig, „und ich habe es hier nicht mit Herrn Doktor Murde, sondern mit meinem Vetter Kurt zu tun."

„Gut, Pablo." Kurt Voge lehnte sich ein wenig über den breiten Tisch. „Und dein Vetter Kurt erkennt dies an. Ich habe das alte Hausgesetz der Murders anerkannt, obschon mich niemand auf der Welt dazu hätte zwingen können, und du hast es auch getan. Diesem Gesetz ist Genüge geschehen. Du magst jetzt unternehmen, was immer du willst, mich schreckst du nicht mehr. Ob du oder Doktor Murde der Erbe ist, das könnte mir gleich sein. Den größten Teil meines Vermögens verliere ich so oder so, aber Doktor Murde wird nicht verlangen, daß ich es aus der Firma ziehe, ehe ich es ohne Schaden für das Werk und meine Existenz tun kann."

„Ich werde selbstverständlich keinen Pfennig von Ihnen nehmen!" rief Wolf Murde, aber Kurt Voge schnitt ihm mit einer schnellen Handbewegung das Wort ab.

(Fortsetzung folgt)

Zwei Freilichtspiele in Nettelstedt

„Frau Rumpentrumpen" und „Das Gericht des Volkes"

Minden. Der Spielbetrieb liegt den Nettelstedtern im Blute. Vor nahezu zwei Jahrzehnten, im tollen Wirbel der Inflationszeit besann sich hier eine Schar spielfreudiger Westfalen auf ihr gesundes Volkstum. Aus kleinen Anfängen entstanden die großen Freilichtspiele, die alljährlich an die Hunderttausend Besucher aus dem westfälisch-niederdeutschen Raume nach dem kleinen westfälischen Wiehengebirgsdörfchen führten, dessen kulturelle Pionierarbeit weit über den heimatlichen Raum hinaus bekannt wurde und auch im Reichsbund für das deutsche Freilicht- und Volksschauspiel höchste Anerkennung fand.

Der Krieg unterbrach die Reihe der Uraufführungen heimatgebundener Volksschauspiele. Viele der Nettelstädter Laienspieler stehen heute zum Schutze ihrer Heimat an den Fronten. In der heranwachsenden Jugend aber lebt die gleiche Spielfreudigkeit und es war nur allzu begreiflich, daß die Nettelstedter ein Kreistreffen der Jugendgruppen der NS.-Frauenschaft des Kreises Lübbecke zum Anlaß nahmen, ihre jungen Kräfte auf die Probe zustellen.

Zwei mit Nettelstedt eng verbundene Autoren, der Dramaturg Dr. Hermann Schultze und Martin Simon, aus dessen Feder auch die letzte Uraufführung der Nettelstedter „Die Westfälinger" stammte, kamen am Sonntag auf dem Hünenbrink zur Aufführung. Hermann Schultzes „Frau Rumpentrumpen" nennt sich ein „Spiel von den Schicksalsfrauen" und knüpft an eine niederdeutsche Fassung des Grimmschen Märchens von Rumpelstilzchen an. Mit feinem Verständnis für die märchenhafte Stimmung, die von diesem Spiel ausgeht, ist auch das musikalische Element in dem Schicksalskampf der hellen gegen die dunklen Mächte nicht vergessen worden. Auch ein überlegener Humor und ein echt westfälischer Mutterwitz kommt im lustigen Chor der Hütejungen zur sieghaften Geltung und fand bei allen Zuhörern, die den Hünenbrink bis zum letzten Plätzchen füllten, dankbare Aufnahme.

„Das Gericht des Volkes" von Martin Simon ist eine dramatische Gestaltung der Sagen des nahen Limbergs am Wiehengebirge und gibt diesem heimatlichen Stoff in einer edlen Sprache eine Gültigkeit von hohen ethischen Werten. In beiden Spielen zeigte sich, daß auch die junge Generation in Nettelstedt das gute Spiel zu pflegen weiß und dafür sorgt, daß die alte Spieltradition in Nettelstedt nach dem Kriege wieder neuen Auftrieb bei alt und jung und bei allen seinen vielen Freunden im westfälisch-niederdeutschen Raume findet.

Sittlichkeitsverbrechen oder Beleidigung

Bad Oeynhausen. Vor der Jugendschutzkammer beim Landgericht Bielefeld hatte sich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit Karl Th. aus Bad Oeynhausen zu verantworten, weil er sich an einem 13jährigen Mädchen im Sinne des § 176,3 vergangen haben sollte. Der Angeklagte bestritt das Sittlichkeitsverbrechen, gab aber zu, daß er sich doch verfänglich benommen hat. Die eingehende Beweisaufnahme ergab, daß zwischen den Eltern des Angeklagten als Hausbesitzer und den Eltern des angeblich mißbrauchten Mädchens als Mieter Feindschaft bestand. Das Kind mag dadurch irgendwie beeinflußt worden sein, und die kindliche Phantasie mag ein übriges getan haben. Jedenfalls gab das Mädchen bei den verschiedenen Vernehmungen abweichende Darstellungen der Vorgänge. Unter diesen Umständen konnte sich die Jugendschutzkammer nicht von der Schuld des Angeklagten im Sinne der Anklage überzeugen, erkannte aber wegen Beleidigung auf drei Monate Gefängnis.

Sittlichkeitverbrecher vor der Jugendschutzkammer.

Eisbergen. Wegen Sittlichkeitsverbrechens in mehreren Fällen hatte sich Wilhelm D. aus Eisbergen vor der Bielefelder Jugendschutzkammer zu verantworten. Das Gericht hielt drei Fälle des Sittlichkeitsverbrechens gem. § 176 Ziff. 3 StGB. für erwiesen und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Tödlicher Sturz vom Dach.

Kirchlengern. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich in der vergangenen Woche in Kirchlengern-Heide zu. Bei der Ausbesserung stürzte der 55jährige Maurer Wilhelm B. aus Kirchlengern vom Dach und schlug mit voller Wucht auf den Boden. Er erlitt schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er inzwischen gestorben ist.

Bürogemeinschaften im westfälischen Handwerk

Dortmund. Auf einer Arbeitstagung des westfälischen Handwerks erklärte Landeshandwerksmeister Schmidt, daß die fachgewerblich-bezirkliche Selbstverwaltung des Handwerks und seiner wirtschaftlichen Gemeinschaftseinrichtungen zur Erfüllung ihrer kriegswirtschaftlichen Aufgaben künftig in Form der Bürogemeinschaften räumlich und verwaltungsmäßig noch enger zusammenrücken müsse. Dr. Unshelm gab einen Ueberblick über Ziele und Aufgaben der Rationalisierung, die Auswirkungen der bisherigen kriegswirtschaftlichen Entwicklung auf Betriebs- und Gefolgschaftsbestand und den Kriegseinsatz der verbleibenden Betriebe. Die Erhaltung und Steigerung der Leistung mache auch im Handwerk den verstärkten Rückgriff auf den Ausländereinsatz notwendig. Anschließend behandelte Dr. Sackmann mit den Vertretern des Baugewerbes Fragen und Erfahrungen aus dem Handwerkseinsatz bei Fliegerschäden.

Beruf und Familie

Halle. Der Regierungsassistent Godt beim Landratsamt in Halle ist mit Wirkung vom 1. Juli 1942 zum Regierungssekretär ernannt worden.

Der Wintereinsatz des Kriegshilfsdienstes

Keine vorzeitige Entlassung der Arbeitsmaiden.

Von der Reichsarbeitsdienstleitung wird darauf hingewiesen, daß zur Zeit der Wintereinsatz des Kriegshilfsdienstes nach den bisher gültigen Bestimmungen vorbereitet wird. Eine vorzeitige Entlassung der Arbeitsmaiden ist grundsätzlich nicht möglich. Als Ausnahme gelten: 1. Die mithelfenden Familienangehörigen in der Landwirtschaft, sonstige Berufstätige in der Landwirtschaft, landwirtschaftliche Lehrlinge und Schülerinnen für landwirtschaftliche Fachschulen und andere vom Reichsnährstand anerkannte landwirtschaftliche Ausbildungsstätten. 2. Hausgehilfinnen, um ihre Berufstätigkeit in einer kinderreichen Familie aufzunehmen oder Arbeitsmaiden, die sich zu einer hauswirtschaftlichen Berufstätigkeit in einem kinderreichen Haushalt verpflichten, ausgenommen die Tätigkeit im Haushalt von Eltern oder Verwandten. 3. Berufstätige Volksschullehrerinnen, einschließlich der Hauswirtschafts-, Turn- und Sport- sowie Gymnastiklehrerinnen. 4. Schwesternvorschülerinnen der Kranken-, Säuglings- und Kleinkinderpflege sowie Schülerinnen der Krankengymnastik.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: Schloßkonzert aus Hannover mit klassischem Programm von 12.45 bis 14.00 Uhr. — Das Kurorchester Wiesbaden spielt von 16.00—17.00 Uhr. — Beliebte Weisen von Tonsetzern im Soldatenrock von 20.20 bis 21.00 Uhr. — Bunte Sendung „Jeder Spatz pfeift es vom Dach" von 22.40—23.15 Uhr.

Deutschlandsender: Vokal- und Instrumentalmusik von Bach und Haydn von 17.15—18.30 Uhr. — Musik von Johann Strauß von 20.15—20.45 Uhr. — „Kurzweilige Klassiker" von 20.45—21.30 Uhr.

WZ-Sportnachrichten



Neue deutsche Meister im Marathonlauf und Gehen.

In Berlin wurden am Sonntag die deutschen Meisterschaften im Matrathonlauf und Gehen ausgetragen. Links: der Sieger im 25-Kilometer-Gehen, Grittner-Köln, der von dem Zweiten, Schmidt-Hamburg, zu seinem Siege beglückwünscht wird. — Rechts: der Sieger im Marathonlauf, Weber-Berlin, geht durchs Ziel. (Scherl-Bild)

Prof. Dr. Krümmel zum Gedächtnis

Ministerialdirektor Professor Dr. Carl Krümmel, der bei dem Flugzeugunfall von Generalmajor Freiherr von Gablenz auf einer Dienstreise tödlich verunglückte, war einer der verdientesten Vorkämpfer der deutschen Leichtathletik und in seiner aktiven Zeit ein Langstreckenläufer von Ruf. Carl Krümmel, der am 24. Januar 1895 in Hamburg geboren wurde, begann seine sportliche Laufbahn bei dem früheren Hamburger FC. von 1888 (jetzt Hamburger Sport-Verein) und startete später während seiner Studienzeit in München auch für den TuSV. 1860 München. Obwohl körperlich nicht sonderlich stark, erzielte er doch durch seine ungewöhnliche Energie bemerkenswerte Leistungen. Auf der 5000-Meter-Strecke, die Krümmel 1919 auch bei den Deutschen Meisterschaften gewann, war der Hamburger der Vorgänger der späteren Rekordläufer Bedarff (Düsseldorf) und Husen (Hamburg). Nach der Beendigung seines Studiums war Krümmel als wissenschaftlicher Leiter für Unterrichts-Lehrgänge des Reichswehrministeriums auf dem Gebiete der Leibesübungen tätig. 1933 wurde Dr. Krümmel in den Stab des Chefs des Ausbildungswesens der SA. und in das Reichserziehungsministerium berufen. Am 1. Dezember 1934 übernahm er als Ministerialdirektor die Leitung des Amtes für körperliche Erziehung.

Verpflichtung in Breslau

Eröffnung der 6. Sommerkampfspiele der HJ.

Zu einem eindrucksvollen Bekenntnis der großdeutschen Jugend zum Gedenken der Leibesübungen wurde die Eröffnungskundgebung der 6. Sommerkampfspiele der HJ. am Montag abend in der Breslauer Jahrhunderthalle. An der Veranstaltung nahm u. a. auch der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, teil. Es sprachen Gauleiter und Oberpräsident Hanke und Reichssportführer von Tschammer und Osten, während die Verpflichtung der Teilnehmer an den Kampfspielen durch den Chef des Hauptamtes II der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Schlünder, vorgenommen wurde.

Abendspiel mit Nachwuchskräften.

DSC. Arminia — SV. Schildesche.

Für Donnerstag abend haben die Arminen und der SV. Schildesche ein freundschaftliches Treffen vereinbart. Beide Mannschaften werden Nachwuchskräfte einsetzen. Nachdem der Arminen-Nachwuchs sich aber schon bei den Gebietsmeisterschaften so hervorragend bewährte, müssen die Gastgeber auf der Melanchthonalm als Favoriten gelten, wenn sich auch die Klein-Berliner nicht leicht geschlagen geben werden.

Tennisländerkampf mit Kroatien.

Der internationale Terminkalender des nächsten Monats ist noch um einen Tennisländerkampf zwischen Deutschland und Kroatien bereichert worden. Die Begegnung findet vom 11. bis 13. September auf den Anlagen von Blau-Weiß Berlin am Roseneck statt.

Dreiländerkampf der Kegler.

Für den zweiten Dreiländerkampf der deutschen, finnischen und schwedischen Sportkegler, der am 29. und 30. August in Stockholm auf der I-Bahn veranstaltet wird, ist die deutsche Mannschaft wie folgt aufgestellt worden: Hans Riedel (Hamburg), Georg Laun (Karlsruhe), Peter Winkler (Mannheim), Eugen Maier und Marcel Marte (beide Stuttgart), Paul Muck (Dresden), Richard Kußmaul (Karlsruhe), Kurt Wolf (Chemnitz) und Rosenbach (Halle).



Taschenspieler

Von Heinrich Riedel

In dem ziemlich großen Saal saß Kopf an Kopf das Publikum, und viele standen sogar in den Gängen.

Der große Zauberkünstler und Taschenspieler Bassaro stand im Frack auf der hell erleuchteten Variete-Bühne, blendend, ein Mann von wahr-

Der Zauberer streifte einen Aermel etwas zurück und zeigte auf der flachen Hand eine goldene, glitzernde Taschenuhr. „Ich werde jetzt diese Uhr vor Ihren Augen verschwinden lassen und sie dann einem der Herren aus der Tasche ziehen. Bitte passen Sie auf!"

Alles hielt den Atem an und starrte gebannt auf das edel funkelnde Gehäuse auf seiner Hand; Die Uhr lag immer noch da. Auf einmal ein leichtes Erzittern der Hand; oder war es nur ein Augenflimmern? Und die Uhr war weg — wie in nichts aufgelöst. Es war unheimlich.

Bassaro lächelte und stieg die kleine Treppe hinunter in den Saal, prüfend durch die Reihen blickend.

Nun besteht ja der Witz des Wiederhervorbringens der Uhr nicht etwa darin, daß der Künstler irgendeinen Helfer gemietet hätte, der mit einer gleichen Uhr in der Tasche unter dem Publikum auf ihn warte. Solche plumpen Bauernfängertricks lassen sich die Meister vom Fach nicht zuschulden kommen. Vielmehr wird die Uhr beim Hineinfassen in die Tasche der anserkorenen beliebigen Person in jene hineinpraktiziert. Das muß allerdings gelernt sein; sogar sehr.

Bassaro suchte nicht allzu lange. Ihm war es gleichgültig, wem er seine Uhr aus der Tasche zog.

Er nahm sich darum bald einen im Seitengang stehenden Mann in mittleren Jahren aufs Korn; schmalen Gesichts, schwarz, schlank, mit verschleiertem Blick. Warum gerade diesen, wußte er nicht. War es vielleicht ein ähnliches unbewußtes Gefühl der Feindschaft wie das zwischen dem gezähmten Hund und dem Wolf?

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen in die rechte Rocktasche fasse! Sie haben die Uhr", sagte Bassaro liebenswürdig.

„Ick nickt haben die Uhr! Ooh!" rief der schlanke schwarze Mann und hob abwehrend die Hände. „Hab' keine Lust. Suchen woanders Irre Uhr, bitta!"

„Ich kann sie doch nicht woanders suchen, wenn Sie sie haben!", bemerkte Bassaro, der sich dem Publikum gegenüber ja auf den betreffenden Herrn festgelegt hatte. Es war ihm auch in seiner ganzen Laufbahn noch nicht vorgekommen, daß sich jemand weigerte, sich von ihm auf der Suche nach der Uhr in die Tasche fassen zu lassen.

„Rühren Sie mirr nickt an!" rief der Unbekannte wieder. „Sie haben nicks zu suche in meine Tasche."

„Mein Herr", sagte Bassaro höflich aber einigermaßen bestimmt, „meine Uhr war eine schwere, echt goldene Herrenuhr. Kostete 250 Mark. Die Herrschaften werden denken, Sie möchten sie mit nach Hause nehmen. Denn Sie haben sie. Hier in der rechten Rocktasche!" — Er wies direkt darauf hin. — „Man sieht ja, wie sich der Stoff vor ihr baucht. Also darf ich bitten?"

„Ich haben nickt Irre Uhr!" Wenn Sie mir fasse in die Tasch, bekommen Sie was auf die Finger!"

Das Publikum zeigte sich von dieser wenig akademischen Disputation teilweise peinlich berührt, teils angenehm erheitert.

Bassaro begriff, daß er handeln müsse, wenn er sich nicht lächerlich machen wollte. Blitzschnell griff er in die halb offenstehende Tasche des schwarzen Herrn und zog seine Uhr heraus.

Aber dann fuhr er noch einmal hinein. Seine sehr empfindlichen und erfahrenen Finger hatten etwas gefühlt Mit dem nächsten Griff holte er gleich drei goldene Uhren heraus, mit abgeschnittenen Ketten, und hielt sie dem verdutzten Besitzer — aber nicht Eigentümer — unter die Nase. Dann klopfte er ihm auf die linke Rocktasche. Da klimperte es metallisch.

Der schmale Herr machte ohne ein Wort zu sagen einen Satz und suchte den ihn umgebenden Menschenring zu durchbrechen. Aber es war unmöglich. Man hatte schnell begriffen und es ertönten bereits Rufe und Wutausbrüche von Herren, denen die Uhr fehlte.

Kriminalassistent Borchardt brach sich von hinten Bahn. „Aber das ist ja der Krawinski!" rief er. „Wo kommen Sie denn her? Sie sind doch ausgewiesen worden!"

„Bun draußen, Herr Kommissar." Der Taschendieb grinste.

„Und wie kommen Sie zu den Uhren und Brillanten?"

„Mirr ganz unerklärlich. Waren auf einmal in meine Tasch. Vielleicht hat Herr Bassaro sie gezaubert hinein?"

„Immer noch der alte, Krawinski? Aber nun kommen Sie, Herr Fraf! Ihre „Arbeit" hat hier vorläufig ein Ende."

„Sogen Sie, Herr Kommissar: erst haben Sie mick ausgewiese, und jetzt mache Sie mick schun wieder seßhaft. Wie soll ick mirr da bloß mei Brot verdiene auf ehrliche Weis!?"

Die Berliner Staatstheater bei unseren Soldaten. Vor dem Beginn der neuen Spielzeit sind einige der besten Stücke, die die Berliner Staatstheater in der abgelaufenen Spielzeit gaben, mit den beliebtesten und bedeutendsten Darstellern zu unseren Soldaten gegangen, um ihnen Erholung, Entspannung und Frohsinn zu bringen. So befindet sich Gustav Gründgens im Dienste der Truppenbetreuung in Norwegen, wo Hermann Bahrs Komödie „Das Konzert" mit Gustav Knuth und Elisabeth Lennartz und anderen gegeben wird. In Italien zeigen die Berliner Staatstheater unseren Soldaten Nicodemis „Tageszeiten der Liebe" mit Maria Bard und Viktor de Kowa. In den besetzten belgischen Gebieten wird Ludwig Thomas unsterbliche Komödie „Moral" in der Inszenierung von Jürgen Fehling vor unseren Soldaten aufgeführt. In den besetzten französischen Gebieten wurde von den Berliner Staatstheatern Felix Lützkendorffs heiteres Schauspiel „Liebesbriefe" in den Dienst der Truppenbetreuung gestellt.

Wallensteins Rüstungsindustrie

Eine Idee, die nicht verwirklicht wurde.

Es ist aufschlußreich, sich in unseren Tagen eines Planes zu erinnern, mit dem sich einst im Dreißigjährigen Krieg der kaiserliche Generalissimus Wallenstein beschäftigte. Er strebte danach, eine staatliche Rüstungsindustrie in Deutschland zu schaffen. Die Bemühungen, die als erste dieser Art anzusprechen sind, verdienen es, der Vergangenheit entrissen zu werden.

Der Feldherr begnügte sich nicht damit, die landwirtschaftliche und gewerbliche Gütererzeugung seines böhmischen Herzogtums Friedland zur Versorgung des Heeres zu benutzen und sich dadurch nach Möglichkeit von ausländischen Lieferungen unabhängig zu machen, sondern er entwarf den großzügigen Plan, die gesamte Rüstungsindustrie der österreichischen Erblande in seiner Hand zusammenzufassen. Am 16. April 1632 berieten die zuständigen kaiserlichen Behörden über seine Vorschläge in einer Sitzung, deren Protokoll der sudetendeutsche Forscher Anton Ernstberger vor einigen Jahren aus einem der Wiener Archive ans Licht gezogen hat. Die Materialien, die von der Eisenkompagnie zu Steyer und den Hammerwerken der Erblande geliefert wurden, sowie alle notwendigen Gebäude sollten Wallenstein nach seinem Vorschlage zu einem billigen Schätzungspreise überlassen werden. Dann wollte er zur Herstellung von Waffen und Geschossen ein Heer von Arbeitern werben. Bis auf weiteres sollte kein Werkmeister für andere Zwecke als für den kaiserlichen Dienst Arbeit nehmen dürfen. Auch die Verarbeitung des Salpeters in Oberungarn und den anderen kaiserlichen Gebieten zu Schießpulver wollte er übernehmen.

In Wallensteins Beweggründen mischten sich wahrscheinlich gemeinnützige und eigennützige Bedenken. Er wollte eine leistungsfähige Kriegswirtschaft organisieren, aber daneben große Unternehmergewinne erzielen. Seine Pläne scheiterten jedoch an dem Widerstande der Bürokratie, vor allem des Hofkriegsrats. Dr. H. K.